87. Mittwoch den 14. April 1858. 87.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 14. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Sanitätsrath Dr. Bicking zu Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem Hauptmann Huhe im 1. Artillerie-Regiment den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie den Kreisgerichtsrath Brehmer zu Münsterberg zum Direktor des Kreisgerichts in Wohlau zu ernennen.

Die Berufung des Predigt- und Schulamtskandidaten F. A. Rudolphi zum ordentlichen Lehrer an der Realschule in Erfurt ist genehmigt; so wie der Schulamtskandidat F. R. Binde als ordentlicher Lehrer am evangelischen Gymnasium zu Glogau; und am Pädagogium des Klosters Unser Lieben Frauen in Magdeburg der Dr. Hugo Ilberg, bisher am Gymnasium zu Stettin, und der wissenschaftliche Hülfslehrer Johannes Rathmann als ordentliche Lehrer angestellt worden.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern nach Dresden abgereist.

Abgereist: Se. Exz. der General-Lieutenant, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, von Brese-Winiary, und der General-Major Freiherr von Moltke, beauftragt mit der Führung der Geschäfte des Generalstabes der Armee, nach Stettin; der General-Major und Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade, Herwarth von Bittenfeld, nach Magdeburg.

Das 12. und 13. Stück der Gesetzsammlung, welche heute ausgegeben werden, enthalten unter Nr. 4855 den Allerhöchsten Erlaß vom 9. April 1858, betr. die Beauftragung Sr. K. H. des Prinzen von Preußen mit der ferneren Stellvertretung Sr. Maj. des Königs in den Regierungsgeschäften; unter Nr. 4856 den Erlaß Sr. K. H. des Prinzen von Preußen vom 10. April 1858, die fernere Stellvertretung Sr. Maj. des Königs in den Regierungsgeschäften betreffend; unter Nr. 4857 die Verordnung zur Ausführung des Artikels 23 des Gesetzes über die Gemeindeverfassung in der Rheinprovinz vom 15. Mai 1856, vom 1. März 1858; unter Nr. 4858 den Allerhöchsten Erlaß vom 8. März 1858, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Zabrze über Concordiagrube nach Grzybowitz und von der Concordiagrube nach Kusnitzka im Beuthener Kreise; unter Nr. 4859 die Bekanntmachung der Allerhöchsten Bestätigung des Statuts einer unter der Benennung „Wilhelmine Victoria" gebildeten, in Essen domizilirten Bergbau-Aktiengesellschaft, vom 3. April 1858; und unter Nr. 4860 die Bekanntmachung der Allerhöchsten Bestätigung des Statuts einer unter der Benennung „Stargarder Gasbeleuchtungs-Aktiengesellschaft" gebildeten Gesellschaft, vom 6. April 1858.

Berlin, den 13. April 1858.

Debits-Komptoir der Gesetz-Sammlung.

Berichtigung. In Nr. 83 des St. Anz.'s (s. Nr. 84 uns. Ztg.) ist in der Ernennung zum K. Baumeister der Name statt Freuding, wie irrthümlich gedruckt, zu lesen „Treuding".

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 13. April. [Vom Hofe; Ausstellung der Hochzeitsgeschenke; Eisenbahnkonferenz; Auswanderer.] Wir haben noch immer ein sehr rauhes, kaltes und stürmisches Wetter, so daß Jedermann wieder auf der Straße in vollständiger Winterkleidung erscheinen muß. Ihre Majestäten werden durch dieses garstige Wetter in Charlottenburg zurückgehalten und soll die Uebersiedelung nach Schloß Sanssouci nunmehr erst Ende April ausgeführt werden. Aufs Neue ist davon die Rede, daß die Allerhöchsten Personen im Laufe des Sommers einen längeren Aufenthalt im Schlosse zu Erdmannsdorf nehmen wollen. Zu diesem Zwecke soll auch der Bau der neuen Telegraphenlinie beschleunigt werden, welche von Ratibor über Loebschütz, Neisse, Glatz, Frankenstein, Reichenbach, Schweidnitz, Waldenburg bis Görlitz führt. Da die Aerzte sich viel von diesem Aufenthalte in Erdmannsdorf versprechen, so glaubt man auch bestimmt, daß sich Ihre Majestäten dorthin begeben werden. Von den Mitgliedern der königlichen Familie hört man, daß sie ihre gewöhnlichen Badereisen nach Schlangenbad, Baden-Baden, Ems, Homburg ꝛc. machen werden. Ob der Prinz von Preußen Berlin verlassen wird, steht noch dahin. Erlauben es die Verhältnisse, so dürfte derselbe im Herbst wieder Ostende besuchen. Heute Vormittag nahm der Prinz die Vorträge des Obersten v. Manteuffel, des Polizeipräsidenten und des Geheimrathes Illaire entgegen. Mittags ertheilte der Prinz dem Grafen v. Seckendorf eine Audienz, der bekanntlich als Nachfolger des verstorbenen Gesandten Baron v. Bockelberg nach München geht, wo der Graf eine persona grata ist. Um 2 Uhr Nachmittags arbeitete Se. Königliche Hoheit mit dem Ministerpräsidenten und machte dann, als der Ministerpräsident um 3 Uhr das Palais verlassen hatte, seine gewöhnliche Spazierfahrt.

Die Ausstellung der Hochzeitsgeschenke, welche dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm dargebracht worden sind, ist heute, wo sie zum ersten Male dem Publikum geöffnet worden, sehr stark besucht gewesen. Unter den Besuchern befanden sich viele hochgestellte Personen, Mitglieder des diplomatischen Korps ꝛc., die alle diese Gegenstände schon zu sehen Gelegenheit hatten; es ist aber auch wahr, man kann diese herrlichen und werthvollen Sachen nicht oft genug sehen. Das Eintrittsgeld beträgt 5 Sgr. und soll der Ertrag auf den Wunsch des prinzlichen Paares theils dem Fonds der Ausstellung der Embleme ꝛc., theils dem Verein zur Abhülfe der Noth unter den kleinen Handwerkern zufallen. In allen Kreisen hat diese Bestimmung der hohen Personen große Freude hervorgerufen, namentlich aber sind die Handwerker darüber sehr erfreut, weil sie darin eine Bestätigung der Worte erblicken, die der Prinz bei Gelegenheit des Empfanges ihrer Vertreter gesprochen hat. — Die Direktoren des norddeutschen Eisenbahnverbandes tagen noch immer hier; die Tagesordnung ist noch nicht erledigt, weil sich die Verhandlungen in die Länge ziehen. An dieser Konferenz nehmen natürlich auch Direktoren des belgisch-französischen Eisenbahnverbandes Theil, da es sich darum handelt, deren Güterverkehr mit dem des norddeutschen Eisenbahnverbandes in völlige Uebereinstimmung zu bringen. Der heutigen Verhandlung wohnten auch Kommissare der Postverwaltung bei. Morgen glaubt man alle Fragen, die den Eisenbahnbetrieb betreffen, zu erledigen und die Konferenz schließen zu können. Die sämmtlichen Mitglieder der Konferenz versammeln sich Nachmittags zum Diner im englischen Hause. — Die Auswanderungszüge sind jetzt in vollem Gange; heute gingen wieder viele kräftige Landleute aus Oberschlesien nach Amerika, und zwar nach St. Louis ab.

— [Die dänische Erklärung], sagt die „N. P. Z.", hat den Bundestag an den Rubikon gebracht! Trotz aller künstlichen Wendungen und rabulistischen Verdrehungen des dänischen Ministers Krieger, welcher Verfasser des Schriftstückes ist, enthält jene Erklärung doch das klare und deutliche Fazit: nur in einem untergeordneten Punkte will Dänemark eine Scheinkonzession machen, in allen wesentlichen Stücken aber die Forderung des Bundesbeschlusses vom 11. Febr. d. J. nicht erfüllen. Jetzt kann der Bund nicht anders, als er muß entweder zurückweichen und die Sache Deutschlands aufgeben, oder kategorisch auf gehörige Erfüllung des Bundesbeschlusses dringen und seinen Beschluß realisiren. Was wird der Bundestag thun? Wir haben die Ueberzeugung, daß er fest das Recht und die Ehre Deutschlands wahrt, nachdem leider seit 1852 die Aufrechthaltung der Verbindlichkeiten, welche die dänische Regierung übernommen hatte, etwas zu sehr zum Schaden des deutschen Rechtes und der Herzogthümer vernachlässigt worden ist. Nur keine Halbheit mehr in der Sache: sie würde sich schwer rächen! Lieber kurzweg erklären, daß der Bund nicht in der Lage sei, gegen Außen Gerechtsame zu erwerben und zu verfechten, als durch eine Kette von Nachgiebigkeiten die Angelegenheit stückweise verderben. Kann oder mag man nicht in letzter Instanz die Mittel anwenden, welche zur Wahrung der Rechte des Bundes und der Herzogthümer gegen Dänemark erforderlich sind, wenn dieses die Erfüllung des Bundesbeschlusses direkt oder indirekt verweigert, so sage man das offen. Deutschland weiß dann, woran es ist, und macht sich keine vergeblichen Hoffnungen. Wird aber die Erwartung genährt, daß diesmal Deutschland zu seinem Rechte gegen Dänemark kommt, der Fortgang aber und Schluß der Sache zeigt dann, daß Dänemark politischer Sieger bleibt: so würde natürlicherweise ein Mißtrauen entstehen, welches die moralische Wirksamkeit des Bundestages wohl für alle Zeiten vernichtet. Es hängt nun einmal an dieser Frage das Recht und die Ehre Deutschlands und des Bundestages.

— [Prof. Dehn †.] Am 12. d. erfolgte der plötzliche Tod des k. Professors und Kustos der musikalischen Abtheilung der k. Bibliothek, Dehn. Sohn eines schwedischen Konsuls, in dessen Hause sich seiner Zeit Männer der Wissenschaft und der Kunst zu edlen Genüssen vereinigten, hatte der Vereinigte das seltene Glück, in der reinen Atmosphäre höherer Bestrebungen seine Jugend zu verleben. Der frühe Tod seines Vaters und die Wechselfälle der politischen und merkantilen Verhältnisse veränderten Dehn's äußere Zustände. Da widmete er sich den Studien mit um so größerer Energie, namentlich denen der Musik; sie wurde sein Lebensberuf. Es wird einer eingehenden Würdigung vorbehalten bleiben, was er auf dem Gebiete der erhabenen Kunst theoretisch und praktisch gewirkt hat als Beamter, als Lehrer, als Schriftsteller; aber alle Diejenigen, welche die Gediegenheit seiner Leistungen, die reiche Begabung seines Geistes, die Liebenswürdigkeit seines Wesens kennen zu lernen Gelegenheit gehabt haben (und deren sind in den weitesten Kreisen Viele), wird die Trauerkunde des urplötzlich am Schlagflusse erfolgten Todes dieses Ehrenmannes tief erschüttern. Wie Schorn auf seinem Gebiet, scheint Dehn auf dem seinigen zunächst kaum zu ersetzen. (Ja wohl, leider! D. R.)

— [Beaufsichtigung der Pferde auf Bahnhöfen.] Es ist in neuerer Zeit öfter vorgekommen, daß auf Eisenbahnhöfen aufgestellte Postwagen durch das Scheuwerden der vor diese Wagen gespannten Pferde umgeworfen und beschädigt worden sind. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Postillone die ihnen anvertrauten Gespanne, nachdem sie dieselben abgesträngt haben, häufig ohne Aufsicht stehen lassen, und die Pferde, durch das Geräusch der Lokomotiven erschreckt, zum Durchgehen veranlaßt werden. Da hiernach das Absträngen der Pferde allein bei den auf den Eisenbahnhöfen aufgestellten Gespannen kein ausreichendes Schutzmittel gewährt, so hat das k. Generalpostamt angeordnet, daß die Postillone ihre auf den Eisenbahnhöfen aufgestellten Gespanne nur dann verlassen sollen, wenn sie sich Behufs ihrer Abfertigung in das Postbureau oder auf den Perron begeben müssen, daß während dieser Zeit aber die Pferde durch andere zuverlässige Personen beaufsichtigt und am Durchgehen verhindert werden. Die betreffenden Postanstalten sind angewiesen worden, auf die Befolgung dieser Vorschrift sorgfältig zu achten und dafür Sorge zu tragen, daß eine zuverlässige Person zur Beaufsichtigung der Pferde während der unvermeidlichen Abwesenheit des Postillons aufgestellt bleibe. Dabei soll darauf gehalten werden, daß diese Beaufsichtigung nicht bloß bis zum Abgange der Eisenbahnzüge, sondern auch nachher stattfinde, da selbst dann durch die Absendung von Reservemaschinen ꝛc. häufig Veranlassung zum Scheuwerden der Pferde auf den Eisenbahnhöfen geboten wird, zumal wenn der Platz für die daselbst haltenden Postwagen sich nahe an dem Perron oder an den Eisenbahnsträngen befindet. (P. C.)

— [Nordlicht.] Am Freitag, den 9. d., zwischen 8 und 11 Uhr Abends, war im nördlichen Deutschland ein Nordlicht wahrzunehmen, welches von verschiedenen Punkten aus verschieden erschien. So war es in Hannover um 8 Uhr 10 Minuten im Nord-Nordost zum Norden sichtbar. Röthlich weiße Lichtsäulen und Lichtwolken entstanden plötzlich, und erhoben sich bald breiter, bald schmäler bis zu 25 Grad Höhenabstand vom Horizonte aufschießend. Die Hauptthätigkeit des Phänomens zeigte sich Anfangs östlich vom nördlichen Meridiane, in der Mitte zwischen den Sternen α Cephei und α Lyrae, etwas rechts von α Cygni, wo die Lichtbüschel fächerförmig nach der Richtung von β Ursae minoris aufstiegen. Gegen 8 Uhr 30 Minuten hatte sich der Lichtbogen gebildet, dessen östlicher Fuß auf dem Horizonte etwas links von α Lyrae ruhete, während sein westlicher Fuß durch den Vertikalkreis der Plejaden gebildet wurde. Seine Höhe in der Mitte betrug 12 Grad Abstand vom Horizont, und lag in der Mitte 6 Grad westlich vom nördlichen Meridiane. Aehnlich lauten hierüber Mittheilungen aus Potsdam (s. Nr. 85), wo das Phänomen erst gegen 9 Uhr sichtbar wurde, und um 11 Uhr etwa sich immer mehr verwischte.

— [Das in Deutschland in Umlauf befindliche Papiergeld] beträgt, abgesehen von Oestreich, gegenwärtig die Gesammtsumme von 135,371,000 Thlr., von denen 87,429,000 seit 1848 ausgegeben wurden.

Breslau, 13. April. [Verbot der Verloosungen bei Thierschauen.] So viele landwirthschaftliche Vereine unserer Provinz in neuester Zeit ihre Versammlungen gehalten haben, eben so viele haben auch die Erklärung abgegeben, daß neben dem Verbote der Verloosungen bei Thierschauen diese Feste selbst nicht länger Bestand haben können. Man kann prinzipiell allem Lottowesen abhold sein, und doch nicht begreifen, wie, wo eine Staatslotterie die Gewinnsucht aller Einwohnerklassen unmittelbar herausfordert, die Gestattung einer partiellen Verloosung zu einem die Landeskultur unleugbar fördernden Zwecke so schweren Bedenken unterliegen sollte. Mindestens hätte, um eine immer nachtheilige Unterbrechung zu vermeiden, doch eine Frist von ein Paar Jahren gestellt werden können, binnen welcher die Mittel zu geregelter Fortführung der Sache zu beschaffen seien. (N. P. Z.)

Herdecke, 12. April. [Zur Nachahmung.] Die Vertreter unserer Schulgemeinde haben jüngst einen Beschluß gefaßt, der, hervorgegangen aus einer echt humanen Gesinnung gegen den Lehrerstand, um deswillen weiter bekannt zu werden verdient. Sie haben nämlich beschlossen, den an der hiesigen Elementarschule seit dem Jahre 1807 wirkenden Lehrer Rayermann mit seinem ganzen Gehalte nebst freier Wohnung zu pensioniren. Nicht überall findet der Lehrer in hohem Alter für seine pflichttreue Thätigkeit eine solche Anerkennung.

Neuwarp, 12. April. [Das Scharlachfieber], mit Halsbräune und Wassersucht im Gefolge, hat hier seit Neujahr schon über 50 Kinder im Alter bis zu 16 Jahren weggerafft, und jetzt erst ist die Epidemie, die fast kein Haus verschont hat, im Abnehmen begriffen. Das Merkwürdigste bei ihrem Auftreten hierselbst ist, daß dieselben Kinder, die den ganzen Krankheitsprozeß bis zum völligen Abhäuten schon durchgemacht hatten, in mehreren Fällen zum zweiten, ja zum dritten Male von dem Scharlachfieber ergriffen worden sind, gleichviel, ob sie die Speckeinreibungen gebraucht hatten oder nicht. Die Annahme, daß das Durchmachen dieser Krankheit vor späterer Ansteckung schütze, ist hier vollständig durch die Erfahrung widerlegt worden, nicht minder als die von der unfehlbar heilsamen Wirkung der Speckkur.

Stettin, 12. April. [Ausländische Banknoten?] Von einem hiesigen Handlungshause geht der „Ostf. Z." Folgendes zu: Die hiesige Güterexpedition der Oberschlesischen Eisenbahn erlaubt sich bei Versendungen nach Oestreich den Absendern die Spesen in östreichischen Banknoten auszuzahlen, resp. aufzudringen und zwar zum Kurse von 1 Fl. 30 Kr. für 1 Thlr. preuß. Kur. Den Spediteuren erwächst dadurch ein Kursverlust von 4—5 Prozent, da eine Bekanntmachung der Direktion, daß den Absendern in obiger Weise Zahlung geleistet werden solle, nicht geschehen und daher in den Rechnungen darauf nicht Bedacht genommen werden konnte. Nach dem Gesetze vom 25. April 1857, Gesetzsammlung Nr. 29, Seite 440, dürfen ausländische Banknoten seit dem 1. Januar 1858 nicht zu Zahlungen gebraucht werden. Die hiesigen Beamten der Güterexpedition der Oberschlesischen Eisenbahn scheinen indeß der Ansicht zu sein, daß sie nicht nöthig haben, sich dem Gesetze zu unterwerfen, da sie sich über den in preußisch Kurant lautenden Spesenbetrag vorher quittiren lassen und dann in östreichischen Banknoten mit dem Bemerken zahlen, daß sie Quittung bereits hätten und anderes Geld nicht geben würden, und auf angeführtes Gesetz hingewiesen, doch bei ihrem Benehmen beharren. Es wäre wünschenswerth, zu erfahren, ob die hiesigen Beamten der Oberschlesischen Eisenbahn, dem angezogenen Gesetze entgegen, dem Publikum Banknoten der Oestreichischen Nationalbank, eines Privatinstituts, ungestraft in Zahlung geben dürfen?

Oestreich. Wien, 12. April. [Tagesneuigkeiten.] Die statistische Kommission in Wien hat auf Grund der ihr vom dritten Kongresse ertheilten Vollmacht, London zum Versammlungsort für den vierten, im August 1859 abzuhaltenden internationalen statistischen Kongreß bestimmt. — In Svab-Olaßi in Ungarn feierte die Gemeinde im vorigen Monat die dort vollzogene Union der beiden Bekenntnisse augsburgischer und helvetischer Konfession. — In Stuhlweißenburg sind am 19. v. M. abermals neun Räuber standrechtlich hingerichtet worden. — Ole Bull, der fast Verschollene, ist hier angekommen und beabsichtigt, einige Konzerte zu geben. — Die Bitte des Theaterdirektors Nestroy, seine unehelichen Kinder legitimiren und ihnen seinen Namen verleihen zu dürfen, hat der Kaiser auf diesfälliges Einschreiten des Justizministers bewilligt. Die Legitimation dieser Kinder macht hier viel zu sprechen. Sie hat zu einem Konflikte geistlicher und weltlicher Ansprüche Gelegenheit gegeben und, wie man vernimmt, ist in Folge dessen dem Kardinalerz-

bischof v. Rauscher ein Vorrecht entzogen worden, das er nur mit dem Grafen Grünne und den Ministern Buol und Bach theilte, nämlich zu jeder Zeit Zutritt bei dem Kaiser zu haben. — Einen kleinen, aber bezeichnenden Beitrag zu den Verkehrs- und Lebensverhältnissen in Mittelungarn liefert eine neulich in Zista-Igar, einer im Szolnoker Komitate gelegenen Ortschaft, abgehaltene „Kompossessoratsversammlung“. Unter anderen Fragen, welche die umwohnenden adeligen Gutsbesitzer beschäftigten, kam auch die Errichtung eines Gasthauses in jenem an einer Hauptstraße gelegenen Orte zur Berathung, weil es daselbst an einem Unterkunftsorte für Fremde gebricht. Der einstimmige Beschluß lautete jedoch dahin, daß man auf gemeinsame Rechnung eine Weinschenke, aber keinen Gasthof bauen wolle, da es Niemand unter den Grundbesitzern angenehm wäre, sich dadurch die stets herzlich willkommenen Fremden als Gäste abwendig gemacht zu sehen.

— [Stiftung.] Johann Zurakowski, Gutsbesitzer in Galizien, bestimmte eine Summe von 65,000 Fl. (20,000 Fl. sogleich, 45,000 Fl. im Verlaufe von drei Jahren zu erlegen), deren Zinsen zu Stipendien zu verwenden und an die galizische Jugend polnischer Abkunft zu vertheilen sind, welche sich durch Talent, Fleiß und Fortschritte in ihren Studien auszeichnet und irgend eine öffentliche Schule oder Lehranstalt, das Gymnasium, eine technische oder agronomische Schule, die Universität (Philosophie, Rechte oder Medizin) oder eine Akademie der schönen Künste besucht hat. Diese Stiftung tritt längstens mit dem Jahre 1860 völlig ins Leben.

— [Schluß der Zollkonferenz.] Vorgestern ist das Schlußprotokoll der Zollkonferenz unterzeichnet worden. Das Resultat ist unbefriedigend. Die Bevollmächtigten reisen ab, werden neue Instruktionen einholen, Anfangs Juni wiederkehren, und die Verhandlungen sodann von Neuem aufnehmen. (A. Z.)

Bayern. München, 10. April. [Staatsrath v. Abel; v. Wulffen †.] Der k. Staatsrath v. Abel ist am 7. wiederholt vom Schlage getroffen worden. — Der Präsident des Oberappellationsgerichts, Frhr. von Wulffen, ist heute mit Tode abgegangen.

Sächs. Herzogth. Gotha, 12. April. [Vertagung des Landtags.] Der gemeinschaftliche Landtag hat die Mehrforderungen des repr oponirten Militäretats abgelehnt, trotz der Ministerialerklärung, daß jedenfalls die Einstellung vermöge Bundespflicht erfolgen müsse. Die sonstigen Etatspostulate sind genehmigt und die Vertagung ist dann erfolgt.

Schwarzburg. Rudolstadt, 11. April. [Einkommensteuer; zur Presse.] Unsere Landesbevölkerung hat Ostern eine sehr erfreuliche Botschaft von der Regierung erhalten, nämlich ein Gesetz, vermöge dessen die Einkommensteuer auf die Hälfte herabgesetzt wird. — Die Lebensfrage für die Freiheit der Presse: ob die Konzessionsentziehung bei dem Gewerbe des Buchdruckers ꝛc. auch auf administrativem Wege erfolgen könne, ist jetzt von unserer Regierung, gleichwie in Weimar, verneinend entschieden worden. Es kann dieses nur vermöge richterlichen Spruchs und in den von dem betreffenden Gesetze namhaft gemachten Fällen geschehen. (V. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 10. April. [Die künftige Verwaltung Indiens.] Die Handelskammer von Manchester hat eine Petition ans Unterhaus beschlossen, worin sie nicht nur ihre Ansicht über den Werth der beiden indischen Bills ausspricht, sondern die Grundzüge einer dritten, auf die Verwaltung von Indien bezüglichen Bill niederlegt. Ueber die Nothwendigkeit, die Kompagnie abzuschaffen, sind die Unterzeichner mit der Regierung einverstanden. Ihr Haupteinwand richtet sich jedoch gegen die aus einem Präsidenten und acht Mitgliedern bestehende Rathskammer, wie dieselbe in der Bill Nr. 1 vorgeschlagen ist. Noch weniger billigen sie die aus 18 Räthen bestehende Kammer nach der Bill Nr. 2, indem sie dafür halten, daß die getheilte Verantwortlichkeit in beiden Fällen den Entscheidungen des Präsidenten keine Stütze geben, wohl aber seinen Irrthümern oder Unentschlossenheiten als Ausrede und Deckmantel dienen würde. Ganz entschieden mißbilligen die Unterzeichner die Anwendung des Wahlprinzips auf die Rathskammer; sowohl die Erwählung derselben durch bloße Stocks- oder Aktieninhaber, wie durch einige große Städte erscheint ihnen verwerflich. So weit geht der kritische Theil der Petition. Nun kommen die Rathschläge. In England, sagt die Petition, sollen die Angelegenheiten Indiens durch einen Minister und einen Sekretär für Indien geleitet werden; beide sollten im Hause der Gemeinen sitzen, der Erstere Mitglied des Kabinets und der Andere nicht verpflichtet sein, bei einem Ministerwechsel seinen Parlamentssitz oder sein Amt zu räumen. Neben diesen beiden parlamentarischen Leitern der indischen Verwaltung wäre ein indisches Amt (Board) zu schaffen, aus vier oder mehr lebenslänglichen (permanent) Sekretären bestehend, deren jeder ein Jahrgehalt von nicht weniger als 2000 Pfd. St. beziehen müßte; dafür dürften sie kein Stellenvergebungsrecht und keinen Sitz im Parlament haben. Diese Sekretäre wären das erste Mal von der Krone zu ernennen, vorbehaltlich eines parlamentarischen Votums (Veto's), und so sehr als möglich aus dem gegenwärtigen indischen Beamtenkorps zu wählen. Bei jeder künftigen Erledigung einer dieser Sekretärstellen sollte die Ernennung des Nachfolgers dem indischen Minister zustehen. Die Unterzeichner glauben, daß ein Jahrgehalt von 1000 Pfd. St., wie in beiden Bills vorgeschlagen worden, nicht genügenden Reiz haben würde, um kompetente Männer für den Dienst zu gewinnen, nnd sie glauben auch nicht, die Anziehungskraft des Honorars durch einen Antheil am Stellenvergebungsrechte zu verstärken. Vor Allem komme es darauf an, daß Indien in Indien selbst regiert werde, daß daher dem Generalgouverneur im Konseil seine gegenwärtigen vollen Gewalten belassen werden, und daß die Gouverneure der kleineren Präsidentschaften von Bombay und Madras mit größeren Vollmachten bekleidet werden, als sie jetzt besitzen. Das erste Augenmerk der Regierung müsse die allmälige Verbesserung und Hebung Indiens durch lokale Mittel sein; durch rasche und wohlberechnete Geldausgaben aus lokalen Quellen und auf lokale Garantie zur Anlegung von Straßen, Eisenbahnen, Berieselungswerken ꝛc.; durch strenge Handhabung gleicher Gesetze, durch Aufmunterung und Verbreitung von Unterricht nnd Religion und durch Duldung und Beschützung aller Systeme, die nicht geradenwegs mit der Sittlichkeit im Widerspruche sind. Endlich aber müsse der Anbau des Bodens dadurch aufgemuntert werden, daß man in ganz Indien den Ankauf von Grundbesitz als Freilehen gestatte. Die gegenwärtige Scheidewand zwischen den europäischen Klassen in Indien bringe dem Lande großen Nachtheil, und allen in Indien angesiedelten Europäern sollte die Beamtenlaufbahn offen stehen. Auch sollte in die Rathskammer jeder indischen Präsidentschaft ein Mitglied aus den daselbst lebenden Europäern gewählt werden, damit für eine angemessene Vertretung der Interessen des Handels und des Ackerbaues gesorgt sei. Die Unterzeichner billigen jene Punkte der beiden Bills, die sich auf die Zulassung zu den verschiedenen indischen Dienstzweigen, auf die Uebertragung von Eigenthum auf die Krone und auf die Bestreitung der indischen Staatsausgaben beziehen. Schließlich erlauben sie sich, dem Parlamente den Rath zu ertheilen, daß es beide Bills zur Verschmelzung einem Sonderausschusse überweisen möge.

— [Tagesnotizen.] Mit dem Dampfer „Malabar“, der die Post aus Bombay nach Southampton gebracht hat, sind 71 Passagiere, darunter Generalmajor Reid aus Delhi nebst Gemahlin und Tochter, so wie Mistreß Mills, deren Mann vor ihren Augen zu Nimutsch ermordet wurde, in England angekommen. — Die Regierung hat beschlossen, an 1000 Arbeiter, die im Arsenal von Woolwich beschäftigt sind, zu entlassen, da die zur besseren Küstenbefestigung nothwendig gewordenen Geschütze und dergleichen vollendet sind. Die Entlassung wird allmälig geschehen. — Außer den 25,000 Pfd. St., welche vom Melbourner Kolonialparlamente zum Besten des indischen Unterstützungsfonds votirt worden waren, sind von dort als Ergebniß freiwilliger Sammlungen demselben Fonds neuerdings 2788 Pfd. St. zugewiesen worden. — Der britische Konsul zu San Francisco hat dem indischen Unterstützungsfonds die Summe von 322 Pfd. St. 10 Sh. übersandt. Diese Beiträge rühren nicht bloß von Engländern, sondern von Angehörigen der verschiedensten Nationen her. — Der Italiener Giovanni Lani, welcher am 23. Febr. in einer Straße nahe bei Haymarket ein Freudenmädchen ermordete und dann beraubte, ist zum Tode verurtheilt worden.

— [Die Bank und die Geschäfte.] Der neueste Banknachweis ist nichts weniger als befriedigend; der Baarvorrath nimmt zu und das Portefeuille nimmt ab, d. h. die Geschäfte gehen so schlecht, daß der Handel und die Industrie nicht in der Lage sind, zu den Vorschüssen der Bank Zuflucht zu nehmen. Der Baarvorrath beträgt 382 Millionen, also 45 Millionen mehr, als vor 4 Wochen, das Portefeuille hat um 18 Millionen angenommen. Der Umlauf der Banknoten ist von 563 auf 585 Millionen gestiegen, was sich aus den Vorschüssen erklärt, welche die Bank den Eisenbahnkompagnien gemacht hat.

— [Elend in Irland.] Das „Univers“ zitirt folgende Stelle aus dem letzten Januarberichte eines Wohlthätigkeitsausschusses über die Armuth in den Distrikten von Gweedore und Cloughaneely: In diesem Augenblicke leben 800 Familien nur von Seegräsern, Krabben und anderen Dingen, welche sie am Rande des Meeres finden, oder von den Felsen abreißen. Etwa 600 Erwachsene beiderlei Geschlechts sind ihrer Armuth wegen gezwungen, trotz der Kälte an den eisigen Küsten des Nordens barfuß zu gehen. Ungefähr 800 Familien haben nur ein einziges Bett, in welchem Vater, Mutter, Knaben und Mädchen durcheinanderliegen, so gut sie können. Tausende von Männern haben nur ein einziges baumwollenes Hemd, während andere Tausende nicht einmal eines haben, die Frauen sind noch schlimmer daran. In etwa 400 Familien findet man 6 erwachsene Frauen, welche alle zusammen nur einen Anzug haben, mit dem sie ausgehen können. Mutter und Töchter bedienen sich desselben abwechselnd. Etwa 600 Familien haben weder Kühe, noch Schafe, noch Ziegen und bekommen im Laufe des Jahres kaum etwas Butter oder Milch.

— [Postverkehr.] Aus dem von Generalpostamte kürzlich veröffentlichten Berichte geht hervor, daß die Zahl der Postämter im vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland während des verflossenen Jahres um 235 vermehrt wurde. Im Ganzen beläuft sie sich gegenwärtig auf 11,101. Die Zahl der im Jahre 1857 ausgegebenen Briefe betrug 504 Millionen, d. h. durchschnittlich 17 auf den Kopf, was im Vergleich zu dem vorhergehenden Jahre einer Zunahme von 5½ Prozent gleichkommt. In England erhält durchschnittlich jede Person 21, in Schottland 16 und in Irland nur 7 Briefe. Nicht weniger als ein Viertel der Gesammtzahl der ausgegebenen Briefe kommt auf London und dessen Vorstädte. Ungefähr 72 Millionen Zeitungen wurden während des erwähnten Zeitraumes ausgegeben. Die Zahl der unbestellbaren Briefe belief sich auf 1,700,000, die der unbestellbaren Zeitungen auf 580,000. Die Zahl der Money-Orders weist eine Zunahme auf. Die Bruttoeinnahme des Generalpostamtes belief sich auf 3,035,713 Pfd. St., während die Ausgaben 1,720,815 Pfd. St. betrugen.

— [Eine Wette.] Ein sehr reicher Engländer in Liverpool, im zweiten Stadium des Spleens, hat eine Wette von 50,000 Pfd. St. angeboten, daß er in sechs Jahren ganz Frankreich, Preußen, Rußland, die Tatarei, längs der großen chinesischen Mauer, zu Fuß durchreisen und auch zu Fuß über Indien, Persien, das südliche Rußland, Konstantinopel, Griechenland, Italien und Frankreich zurückkehren will. Zweifelsohne wird die Wette angenommen und dann die Reise am 1. Januar 1859 angetreten; sie soll am 1. Januar 1865 vollendet sein.

London, 12. April. [Tel. Dep.] In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses beantragte Lord John Russell die Aufgebung der Indiabill Seitens der Regierung, und daß dieselbe separate Resolutionen, aus denen die Bill später hervorgehen könne, in Vorschlag bringen möge. Disraeli sprach seine Einwilligung aus. Palmerston und andere opponirten einstweilen prinzipiell. Nächstdem wurden mehrere Flottenvoten bewilligt.

Frankreich.

Paris, 11. April. [Audienz der Eisenbahndirektoren.] Die Audienz, welche der Kaiser den Eisenbahndirektoren ertheilt hat, beschäftigt seit drei Tagen ganz Paris. Man vernimmt darüber folgende Einzelheiten: Die Zahl der anwesenden Direktoren betrug 20—25. Hr. Dumont, Minister der öffentlichen Bauten unter Louis Philippe, war der Wortführer. Derselbe stellte in großen Zügen die Lage, die Bedürfnisse, die Leiden und die Beschwerden der Eisenbahnindustrie dar. Er verlangte nicht, daß die Eisenbahnen ihre Arbeiten gänzlich einstellen, sondern er drückte nur den Wunsch aus, die Arbeiten nicht zu sehr zu beschleunigen. Diese Beschleunigung der Arbeiten sei nicht allein eine zu schwere Last für die Kapitalisten, sondern auch eine Gefahr für das Publikum, dessen Leben durch die fast unvermeidlichen Konsequenzen dieses übertrieben schnellen Baues der Linien bedroht sei. Hr. Dumont berührte hierauf, jedoch nur sehr vorübergehend, die vierzehntägige Liquidation, die Tourniquets, die Mobiliarsteuer ꝛc. Er bemühte sich, zu beweisen, daß man einen großen bedauernswerthen Irrthum dadurch begangen habe, indem man geglaubt, durch Herabdrückung der Eisenbahnkurse die der Renten in die Höhe zu bringen. Wie der Redner sagte, hat sich das Gegentheil ereignet und mußte sich ereignen. Zum Schlusse machte Hr. Dumont auf die Opfer aufmerksam, die der Plan der großen Centralbahn den verschiedenen Kompagnien auferlegt habe, und verlangte daß der Kaiser die Kompagnien ermächtige, ihre Obligationen auszugeben. Die Hindernisse welche bis jetzt in dieser Beziehung hervorgerufen worden sind, sollen, ihm zufolge, eine der Hauptursachen der schlechten Lage gewesen sein. Der Kaiser ließ, wie dieses seine Gewohnheit ist, Hrn. Dumont ruhig zu Ende sprechen, dankte dann für die gemachten Mittheilungen, die er jedoch für zu ernst und zu wichtig halte, um sie zum Gegenstande einer persönlichen Prüfung zu machen. Er werde sie deshalb dem Ministerrathe zur Begutachtung vorlegen. Ueber die Beschlüsse, die in dieser Angelegenheit später gefaßt wurden, verlautet noch nichts Bestimmtes. Nur versicherte man heute, daß die Steuer auf die industriellen Papiere abgeschafft und in ein Abonnement umgewandelt werden solle, das die betreffenden Gesellschaften bezahlen werden. (K. Z.)

— [Flugschriften.] Das Adelsgesetz macht im gesetzgebenden Körper die Leidenschaften mehr und mehr rege. Vom Advokaten Ernst Hamel ist nun auch eine Flugschrift gegen den Gesetzentwurf der Regierung und gegen jede Einführung eines „kaiserl. Adels“ erschienen. — Am Montag wird auch eine Streitschrift des Hrn. Enfantin gegen den Pater Felix angekündigt, der auf der Kanzel den St. Simonismus angegriffen hatte. Es ist schon viel von dieser Flugschrift die Rede gewesen, von der man sich interessante Aufschlüsse verspricht.

— [Verwarnung.] Der heutige „Moniteur“ enthält folgende Notiz: Mehrere Journale haben Dividenden von Eisenbahn- und industriellen Gesellschaften niedriger angegeben, als sie in Wirklichkeit sind. Die Blätter sind gewarnt, und man wird ähnliche Mittheilungen falscher Nachrichten gerichtlich verfolgen. Die Presse hat die Pflicht, das Publikum aufzuklären, aber nicht zu belügen.

— [Granier's Ansichten über deutsche Zustände.] Granier v. Cassagnac setzt im „Reveil“ seine polizeilichen Feldzüge auf dem literarischen Gebiete fort. Bekanntlich hat er sich hierzu mit Louis Veuillot verbündet. Diese Liebäugelei mit dem Ultramontanismus bekundet ein neuer Artikel Granier's gegen die von Nefftzer begründete „Revue germanique“. Es heißt darin u. A.: „das Unternehmen wurde mit Freude begrüßt; man hoffte, es werde lediglich der Darstellung der intellektuellen Arbeiten Deutschlands gewidmet sein, die für Frankreich allerdings von Wichtigkeit sind. Unglücklicherweise war dem nicht so, und die neue „Revue“ scheint sich zur Aufgabe gestellt zu haben, in Frankreich die deutschen Materialisten, Atheisten und Sozialisten einzuführen. Staunen können darüber allerdings nur Jene, welche die Vergangenheit der Verfasser nicht kennen. Wer zehn Jahre lang Verbreiter und Schützer des französischen Sozialismus war, dem mußte der deutsche Sozialismus natürlicherweise gefallen. Nachdem man Proudhons Doktrinen unterstützte, darf man wohl jene Feuerbachs zu verbreiten suchen. Deutschland, welches durch die Reformation zur Freidenkerei verurtheilt ist, verdankt ihr einen Theil seiner moralischen Verwirrung. Die Gesellschaft ist unterminirt durch die Halbphilosophen, welche die Universitäten fortwährend erzeugen, und wenn Preußen, wenn der Deutsche Bund nicht ganz und gar über den Haufen geworfen werden, so verdankt man dies nur dem Umstande, daß sogar der deutsche Sozialismus lieber träumt, als handelt.“

— [Der Industriepalast; Beerdigung Gathy's.] Das große Schiff des Pariser Industriepalastes, welches mehr als eine Hektare Flächenraum hat, wird jetzt in einen prächtigen englischen Garten umgewandelt, in welchem im Mai die große Blumenausstellung gehalten werden soll. Auf die Rasenbeete, wozu mehrere Tausend Metres Rasen aus der Umgegend von Issy und Auteuil herbeigeschafft werden, sollen Magnolias, Pinien u. s. w. gepflanzt und in schönen Gruppen von seltenen Pflanzen, Blumen u. s. w. angebracht werden. Ein Bächlein durchrieselt den Park und ist mit Wasserpflanzen geschmückt. Es wird Alles aufgeboten, um diese Blumen- und Gewächsausstellung sehr prachtvoll und großartig zu machen. — Gestern wurde August Gathy auf dem Friedhofe Montmartre beigesetzt. Es hatten sich die deutschen Freunde des Verstorbenen und manche Notabilitäten der französischen Musikkritik versammelt, um den allgemein geachteten Mann auf dem letzten Wege zu begleiten. Musiker und Virtuosen waren auch zahlreich vertreten.

— [Projekt zu einer Ueberbrückung des Kanals.] Die jeden Tag zunehmende Wichtigkeit des Verkehrs zwischen England und dem Kontinente, theilt der „Moniteur“ mit, erzeugte die Idee, das Vereinigte Königreich mit dem Festlande durch einen festen Weg zu verbinden. Die Einen beantragten, auf den Grund des Kanals de la Manche einen Viadukt zu versenken und darin eine Eisenbahnverbindung herzustellen; Andere suchten das Problem durch den Bau eines Tunnels in dem Boden des Meeres selbst zu lösen. Heute bietet sich eine neue Lösung dar; eine Brücke, eine wirkliche Brücke, welche 7 Stunden lang die Küsten Frankreichs und Englands verbinden würde. Diese von dem englischen Ingenieur Boyd projektirte Brücke würde vom Kap Grize-Nez (an der französischen Küste) nach Dover, dem nächstgelegenen Punkte auf englischer Seite, gehen. Die Gesammtlänge der Brücke wäre 18 englische Meilen; sie würde aus 19 Querlagern von je 500 englische Fuß Weite bestehen. Jeder dieser Querbalken würde auf zwei gemauerten Pfeilern oder Thürmen ruhen und diese durch eine weite gußeiserne Röhre verbunden sein, in welcher 2 und wo nöthig mehr Eisenbahnlinien Platz fänden. Diese Brückenröhre würde 80 Fuß breit und 50 Fuß hoch sein, sie würde durch zahlreiche Fenster erleuchtet und durch Oeffnungen in den Pfeilerthürmen gelüftet werden. Die Pfeilerthürme, auf welchen die Röhre ruht, würden sich 300 Fuß über die Meeresfläche erheben und so selbst zur Fluthzeit den größten Schiffen (deren Masten nur 217 Fuß über die Wasserlinie reichen) die Durchfahrt offen lassen. Im oberen Theile jedes Pfeilerthurmes würde sich ein Leuchtapparat mit Gaslicht befinden und endlich soll auf jedem der Pfeiler eine mächtige durch Elektrizität bewegte Alarmglocke angebracht werden, um die Fahrzeuge bei starkem Nebel zu warnen. Die größte Tiefe des Meeres in der Richtung der Brücke beträgt 31, die mittlere 21½ Faden, weshalb man dem Mauerwerke der Pfeiler an der Basis 300 Quadratfuß Durchschnittsfläche giebt, welche an der Wasseroberfläche sich auf 150 Quadratfuß verjüngt. Von diesem Punkte an würden sich, von der Höhe der höchsten Fluth an, die Pfeiler in Form eines Thurmes von 100 Fuß Durchschnitt erheben. Um die Fahrzeuge, welche die Gewalt des Sturmes oder ein falsches Manöver gegen die Brückenpfeiler werfen könnte, gegen jeden gefährlichen Zusammenstoß zu schützen, sollen diese Pfeiler ringsum mit Federpuffern von Kautschuk bekleidet umgeben werden, stark genug, um jeden Stoß zu schwächen. Herr Boyd glaubt, daß dieses Riesenwerk in drei Jahren hergestellt werden könnte; die Kosten schlägt er auf 30 Millionen Pfd. St. oder 750 Millionen Fr. an. Als Basis für das Erträgniß nimmt Herr Boyd den jetzigen Verkehr an, wie er sich aus den statistischen Tabellen pro 1856 ergiebt: Zahl der Reisenden zwischen England und den französischen Nordhäfen des Kanals 233,556. Werth der Transitowaaren zwischen England und Centraleuropa, einschließlich der Mittelmeerhäfen und der Waaren, welche durch Egypten gehen 104,531,602 Pfd. St. oder 2,623,280,050 Fr. Nimmt man nun den Transportsatz über die Brücke zu 5 Sch. pro Reisenden und zu 5 Proz. vom Werthe der Waaren an, so würde die jährliche Einnahme betragen: für Reisende 116,778 Pfd. St., für Waaren 5,226,580 Pfd. St. Zusammen 5,343,358 Pfd. St. oder 133,503,950 Fr. Hiernach würde es, abgesehen von dem ungeheuren Aufschwunge, welchen der Reisende- und Waarenverkehr nehmen würde, nur 8 Jahre bedürfen, um Kapital und Zinsen heimzuzahlen. — Von anderer Seite werden gegen dies Projekt mancherlei Bedenken erhoben, nach welchen die gedachte Anlage nicht so vortheilhaft sein dürfte, als sie dargestellt ist. Die „Sp. Z.“ macht dazu folgende Bemerkungen: Die Kosten von 30 Mill. Pfd. St. (200 Mill.

Thlrn.) sind wohl kaum überschläglich berechnet und möchten eben so wenig zureichen, wie die Zahl von 19 Doppelthürmen mit ihren Querbalken (?). In der Röhrenbrücke von 30 Fuß Breite haben aber nur 2 Schienenwege Raum, welche lediglich dem Personenverkehr gewidmet bleiben müssen. Waaren im Werthe von 2623 Mill. Fr. oder etwa 650 Mill. Thlr. geben (den Centner sehr hoch, zu 50 Thlr. Werth, gerechnet) ein Gewicht von 13 Mill. Ctnr., und jeden einzelnen Güterzug zu 7000 Ctnr. (80 Wagen zu 90 Ctnr.) angenommen, werden daher jährlich 18,600 Güterzüge, oder täglich deren 52 erfordert, was mit Rücksicht auf die nöthigen Pausen zur Reparatur der Schienenbahn mindestens 4 Geleisepaare nöthig macht, also, einschließlich der Personenbeförderung, drei Brückenröhren von 30 Fuß Breite nebeneinander, welche die Kosten bis zu einer sehr zweifelhaften Rente steigern würden. Geht aber, wie anzunehmen, nicht aller Güterverkehr über diese Eisenbahnbrücke, bleibt vielmehr daneben noch ein bescheidener Theil der Schifffahrt erhalten, so tritt abermals eine Verminderung der Rente ein. Die Gefährdung der Seeschifffahrt durch die Brückenpfeiler dürfte endlich größer und schwerer zu beseitigen sein, als dargestellt. Es ist überhaupt mit den Riesenbrücken von Eisen eine eigene Sache. Sie sind ein großer Fortschritt im Bauwesen, und machen ihren Erfindern und Erbauern alle Ehre; dagegen erfordern sie eine äußerst sorgfältige Beaufsichtigung und Ueberwachung, ein sehr zahlreiches Unterhaltungspersonal, und sind deshalb zwar, so lange Ruhe und Frieden herrscht, eine vortreffliche Verkehrserleichterung; zu Zeiten von Krieg und Unruhe aber möchte auf ihre Dauer und Sicherheit nur wenig zu geben sein, weil alsdann die Beaufsichtigung der tausenden von Schienen, Klammern, Platten, Schrauben, auf denen allein die Haltbarkeit beruht, kaum immer hinreichend stattfinden, ja zeitweise ganz aufhören wird. Während eines siebenjährigen Krieges, einer Zeit von 1806—15, wo die großen Ströme Deutschlands so oft den Herrn gewechselt haben, wo die Kriegsläufe ebenso oft die Erhaltung, wie die Zerstörung einer Brücke erforderten, möchte es mit diesen Brücken, die durch einen einzigen gut gerichteten Kanonenschuß zu vernichten sind, wohl mißlich aussehen. Unser Jahrhundert lege also den gebührenden, aber nicht einen allzu hohen Werth auf diese interessante Erfindung, deren Dauer gegen die, kaum schwieriger ausführbaren, aber freilich noch theureren Brücken von festem Stein, welche schon Jahrhunderte zum Gewährsmann haben, weit zurücksteht.

— [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ setzt heute die Auszüge aus der Korrespondenz Napoleon's I. fort. Der neue Abschnitt bezieht sich auf die Kämpfe in Italien vom 16. September bis 1. Oktober 1796 und auf die Niederlagen der Oestreicher bei Curea, Due Castelli und in der St. Georgsvorstadt von Mantua. — Frankreich hat einen seiner berühmtesten Aerzte verloren, den Dr. Chomel, früher erster Leibarzt Louis Philippes, Oberarzt am Hotel Dieu und Professor an der medizinischen Fakultät. Die Professur mußte er aufgeben, weil er dem Kaiser den Eid verweigerte. Dr. Chomel starb in Morsang an der Orge. — Für die Hinterlassenen der im Orient gefallenen Soldaten und Seeleute gingen im Ganzen 2,200,926 Fr. 77 Cent. ein, wovon an 31,391 Familien bereits 2,131,060 Fr. 50 Cent. vertheilt wurden. Der Rest von 19,866 Fr. 27 Cent. wird unter jene Familien vertheilt werden, welche sich zu spät gemeldet hatten.

— [Der Herzog von Terceira], außerordentlicher Gesandter des Königs von Portugal an den königlichen Hof zu Berlin, um seines Herrn hohe Braut, Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Siegmaringen heimzuholen, ist einer der treuesten Anhänger des königlichen Hauses und war zur Zeit des Krieges zwischen Dom Miguel und der Tochter Pedro's noch Graf von Villaflor. Es ist bekannt, daß er sich damals, als die Fahne der Donna Maria auf den Azoren erhoben wurde, in Paris befand, aber sofort nach der Bretagne eilte und auf einer Goelette, unter tausend Gefahren, von den Kreuzern Dom Miguel's entdeckt zu werden, nach Terceira segelte. Hier hielt er sich tapfer gegen die Macht Dom Miguel's, und unter seinen Befehlen befand sich damals auch das berühmte Jägerbataillon, das geschworen hatte, nicht eher den Bart abzuschneiden, bis Donna Maria in Lissabon wieder auf den Thron gesetzt wäre, und das am Tage des Triumphs in der That in die Hauptstadt mit Bärten einrückte, die bis auf die Brust niederwallten. Graf Villaflor wurde damals in Folge dieser heroischen Vertheidigung Terceira's zum Herzog von Terceira erhoben. Doch das lebt allerdings im Munde der Geschichte. Weniger bekannt dürfte sein, daß die Ernennung des Herzogs von Terceira den Grafen Lavradio bestimmt haben sollte, seine Entlassung von allen Titeln, Würden und Orden einzureichen, aus welcher Fatalität aber glücklich ein Ausweg gefunden wurde, der den Ansprüchen beider Herren Genüge that und den Grafen vermochte, seine ungern zu entbehrenden Dienste seinem Vaterlande zu erhalten. Der Herzog von Terceira ist in Begleitung seiner Gemahlin hier angekommen; außerdem werden Donna Maria das Dores, Gräfin von Santa-Ira, der Marquis von Ficalho, erster Kammerherr des Königs, und der Gesandtschaftssekretär Herr v. Castro zur Einholung der künftigen Königin mit nach Berlin gehen. Zur Abholung der hohen Frau von London wird die Fregatte „die Königin von Portugal“ in Begleitung mehrerer Dampf-Aviso's dorthin abgehen, und das Kommando dieser kleinen Flotille soll der Herzog von Porto übernehmen. (Z.)

— [Ueber die Juden im Elsaß] lesen wir in Karl Gutzkow's „Unterhaltungen am häuslichen Herd“ Nachstehendes: „Der christliche Bauer ist in der Hand des Juden, der sich mit der ihm eigenen Gewandtheit schnell in die französische Art hinein fand. Dafür, daß der Christ nicht zurückblieb, sorgte die Konskription und der angeborne Nachahmungs- und geringe Vaterlandstrieb der Deutschen. So hat sich, wie in Nordamerika der schwäbische Bauer schon lange statt Geschäfte Büsineß treibt, und sonst sein ganzes Sprechen und Thun verjankisirt ist, im Elsaß ein französelndes Mischwesen gebildet; die jungen Bursche kokettiren mit sozialistischen oder napoleonischen Phrasen, und die Mädchen sind vom Grisettenthum infizirt. Die Juden vermitteln den Verkehr, machen Korn-, Vieh-, Wuchergeschäfte, und bringen es unter dem Schutze der bürgerlichen Gleichstellung und Emanzipation bis zur Würde eines Maire und Deputirten. Erst haben sie die Hütten in ihrem Zwerchsack, dann die Paläste in ihrem Portefeuille; Herr Fould mag jetzt wohl so ziemlich der französische Staatskanzler sein.“

Paris, 12. April. [Ernennungen.] Der heutige „Moniteur“ enthält kaiserliche Dekrete, durch welche vier Präfekten und achtzehn Unterpräfekten ernannt resp. versetzt werden.

Niederlande.

Haag, 11. April. [Ersatzwahlen.] Die Ersatzwahlen für diejenigen Mitglieder der Generalstaaten, welche in das Kabinet eingetreten sind, die Herren Baron v. Goltstein und van Bosse, haben stattgefunden. Aus dem Skrutinium für ersteren, Wahlbezirk Utrecht, ging Herr van Voorthuyzen, bisheriges Mitglied der Ersten Kammer und der gemäßigten liberalen, somit ministeriellen Richtung angehörend, hervor. Sein Gegenkandidat, der Herr van der Brugghen, der so eben aus dem Kabinet ausgetreten ist, unterlag mit einer bedeutenden Minorität. Rotterdam wählte an die Stelle des Herrn van Bosse den Professor Olivier, einen Thorbeckianer. Man bezeichnet mit diesem Namen die Mitglieder der liberalen Opposition, wenngleich dieser würdige, zum Namen einer Partei dienende Abgeordnete den Einfluß seiner hervorragenden Geisteskräfte nicht in den abgesteckten Grenzpfählen einer beengenden Partei übt, sondern nur, um immer allgemeineren Eingang für seine weitschauenden und klaren politischen Grundsätze zu finden, deren Programm in den Folgen der Thätigkeit des Ministeriums Thorbecke so deutlich und so wohlthätig ausgesprochen liegt. Beide Ersatzwahlen tragen ein Gepräge, das dem gegenwärtigen Ministerium bei nur einiger Gewandtheit eine längere Dauer prophezeit. (Z.)

Belgien.

Brüssel, 11. April. [Englische Vergrößerungsgelüste.] Der „Nord“, dessen Feindschaft gegen England übrigens kein Geheimniß ist, sagt: „In diesem Augenblick, wo die Augen Europa's auf die englischen Vergrößerungspläne gerichtet sind, ist es nicht unnütz, die Aufmerksamkeit auf gewisse Thatsachen zu lenken, die sich auf den Sundischen Inseln zutragen. Man weiß, daß England nach diesen reichen Besitzungen lüstern ist, die einige Jahre seiner Herrschaft unterworfen waren, und man erinnert sich der Versuche, welche Sir J. Brooks machte, um an der Küste von Borneo eine englische Kolonie zu begründen. Englische Flibustier hatten sich auf der Küste von Sumatra festgesetzt; von den Holländern von dort einmal vertrieben, zogen sie sich auf eine kleine Insel zurück, die von dem Sultanat in Siak abhängig ist, erbauten daselbst ein Fort und erhoben unter dem Schutz der britischen Flagge Kontribution. Die Kolonialregierung in Batavia sandte im vorigen Dezember eine Expedition dahin, welche die englischen Abenteurer abermals von dort vertrieben. Dies beweist, daß die englischen Walkers einen sehr kräftigen Widerstand Seitens der niederländischen Regierung finden.“

Schweiz.

Bern, 8. April. [Die Konsulats- und Flüchtlingsfrage.] Noch ist die Konsulatsfrage nicht erledigt, und hat Dr. Kern die unangenehme Aufgabe, nach Paris zurückzukehren, um der französischen Regierung nochmals Vorstellungen gegen die neue Einrichtung zu machen. Mit welchem Erfolge, steht allerdings dahin. Basel hat sich so entschieden gegen das Festsetzen eines französischen Konsuls in seinen Mauern ausgesprochen, und die liberale Presse bekämpft die Ertheilung des Exequatur durch ihre einflußreichsten Organe wieder so entschieden, daß der Bundesrath gegenüber Frankreich einen schweren Stand hat. Der vorsichtige „Bund“ könnte sich in einem Leitartikel eher dazu verstehen, in letzter Instanz lieber alle sechs schweizerischen Konsulate in Frankreich kassiren zu lassen, wie der Minister Walewski eventuell andeutete, als die fremde Polizeispionage auf unserem Boden zu sanktioniren. So faßt man nun einmal die Sache hier auf, und wenn auch der Bundesrath in letzter Linie in Betracht der Folgen, welche aus einer Verweigerung des Exequatur für die Schweiz entstehen könnten, dasselbe den neuen Konsuln ertheilt, so werden diese doch immer den Stempel der Verhältnisse tragen, unter welchen sie der Eidgenossenschaft oktroyirt wurden. Seit der Rückkehr der eidgenössischen Kommissarien sind die von denselben im Einverständniß mit der dortigen Regierung getroffenen Verfügungen über Ausweisung und Internirung der Mitglieder der Gesellschaft italienischer Flüchtlinge ins Stocken gerathen. Der Staatsrath von Genf hat in einem Memorial verschiedene Bedenken gegen die Vollziehung aller jener Verfügungen motivirt, worauf der Bundesrath beschloß, das Gutachten der Kommissarien darüber einzuholen. (K. Z.)

— [Die Konsulatsfrage.] Der Bundesrath hat seinen Gesandten in Paris, Hrn. Dr. Kern, beauftragt, noch einmal eine Audienz bei dem französischen Kaiser zu verlangen und ihm mitzutheilen, wie sehr sich die öffentliche Meinung in der Schweiz gegen die Errichtung der beiden neuen Konsulacagenturen ausspreche (s. ob.), und mit diesen Eröffnungen die eindringlichsten Vorstellungen zu verbinden, Se. Majestät möge auf dieselben verzichten. Erst nachdem die Antwort von Paris eingetroffen ist, wird der Bundesrath über das Exequatur einen Beschluß fassen. (F. P. Z.)

— [Ausweisungen.] Die „Suisse“ führt 17 Italiener, Mitglieder der italienischen Hülfsgesellschaft, namentlich auf, welche aus Genf ausgewiesen wurden. Das Verzeichniß der auszuweisenden Franzosen ist noch nicht beendet. Die Nachricht von Gögg's Ausweisung scheint sich nicht zu bestätigen. Er gehörte bekanntlich zu den 1849 aus der Schweiz ausgewiesenen Führern des badischen Aufstandes, hatte indeß auf Grund eines englischen Passes Erlaubniß zum Aufenthalt in Genf bekommen. Er ist mit einer Genferin verheirathet und hat eine Manufaktur von Spiegeln mit Silberbelag begründet, welchen auf der letzten schweizer Industrieausstellung die silberne Medaille bewilligt wurde. (N. Z.)

Aargau, 8. April. [Kirchlicher Unfug.] Der „Oberl. Anz.“ berichtet: Eine Sekte der Kirchgemeinde Reinach in unserem Kanton treibt ihr Unwesen unter den Augen der Polizei immer bunter. Sie läßt ihre bereits zu 40 Köpfen angewachsene Sippschaft mit Schnaps das h. Abendmahl genießen!

Italien.

Turin, 6. April. [Das Verbot der Wettrennen zu Senago.] Bei der Gährung, welche in Folge der jüngsten Ereignisse im Lombardisch-Venetianischen bemerkt wird, sind die Blicke jenes Landes mehr als je auf die Haltung Sardiniens und Frankreichs gerichtet. Die Stellung der Regierung in jenem Lande soll eine sehr schwierige sein. Sehr bezeichnend ist das Verbot der Wettrennen zu Senago (s. Nr. 83). Als dasselbe der Gesellschaft angezeigt wurde, suchte man Seitens der Regierung unter der Hand die Direktoren des Klubbs zu bewegen, sich dem Erzherzog vorzustellen, indem man ihnen bedeutete, die Sache würde sich leicht dadurch erledigen, daß sie persönlich um Zurücknahme einkämen. Die Direktoren aber, Graf Trotti und Graf Visconti d'Aragona, waren persönlich zu einem solchen Schritte abgeneigt, andererseits fürchtete man, daß der Erzherzog die Konzession an Bedingungen knüpfte, die man weder annehmen noch in seiner Gegenwart zurückweisen könne. Um daher jeder Verhandlung darüber ein Ende zu machen, ließ die Direktion selbst im Anzeigeblatt der „Mail. Ztg.“ die mit großen Buchstaben und auf eine sehr in die Augen fallende Weise gedruckte Annonce einrücken, daß auf höheren Befehl die Wettrennen auf der Ebene von Senago für dieses Jahr unterbleiben müssen, und als Ursache dieser Verordnung wurde angeführt, es ständen der Polizei zu Mailand nicht hinlängliche Kräfte zu Gebote, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit bei einer solchen Gelegenheit, wo über 10,000 Personen in einem Orte sich versammeln, zu erhalten. Die Annonce machte jeder ferneren Verhandlung ein Ende, und die Gesellschaft ist zusammenberufen, um zu berathen, ob sie sich auflösen solle. Der angeführte Grund war aber um so pikanter, als die „Mail. Ztg.“ erst ein Paar Tage früher den bekannten Artikel über den 18. März gebracht hatte, in welchem die Ruhe des Landes und die Anhänglichkeit der Bevölkerung an die östreichische Regierung über alle Maaßen gepriesen wurde. (N. Z.)

— [Stärke der Flotten.] Dem „Independente“ zufolge besteht die neapolitanische Streitmacht aus: Segelgeschwader 16, Dampfgeschwader 29. Im Ganzen 45 Fahrzeuge mit 746 Feuerschlünden. — Die piemontesische Flotte, giebt der „Indep.“ an, auf: 6 Segel- und 12 Dampfschiffe. Im Ganzen 18 Schiffe mit 316 Kanonen.

Genua, 5. April. [Das neue protestantische Hospital.] Seit lange haben die fremden in Genua ansässigen Protestanten das Bedürfniß gefühlt, ein eigenes Hospital zu besitzen, aber mehrere Versuche, ein solches zu errichten, blieben erfolglos. In den letzten Jahren ist indessen die Zahl der evangelischen Christen, besonders auch unter den geborenen Piemontesen, so beträchtlich gewachsen, daß die Nothwendigkeit eines solchen Etablissements immer dringender wurde. Da ein großer Theil derselben einfache Arbeiter sind, so waren sie in Krankheitsfällen genöthigt, ihre Zuflucht zu den katholischen Hospitälern zu nehmen, wo sie allerdings aufgenommen wurden, aber dagegen auch tausend Gefahren wegen ihres Glaubens ausgesetzt waren, indem sie durch alle möglichen Mittel veranlaßt wurden, demselben abzusagen und zur katholischen Kirche überzutreten. Auf diese Art wurde gerade der Zeitpunkt gewählt, in welchem dem armen Kranken die Ruhe am nöthigsten war, um ihn mit solchen Zumuthungen zu behelligen und in seine Seele einen Zustand der Unruhe und Aufregung zu bringen. Während des Winters 1855 bis 1856 kamen einige neue und so schwere Fälle hinzu, daß ein solcher Zustand ganz unerträglich wurde. Nach vieler Mühe und Anstrengung gelang es endlich einer Anzahl Glaubensgenossen, den Grund zu einem entsprechenden Unternehmen zu legen. Es wurden milde Beiträge gesammelt und ein Komité ernannt, das aus den vier ersten Geistlichen der in Genua bestehenden vier evangelischen Kirchen besteht, welche sich je noch ein Mitglied ihrer Gemeinde beigesellten. Diese wählten einen Arzt. Erst nach Verfluß eines Jahres waren alle Schwierigkeiten gehoben und ein passendes Lokal gefunden, welches dann auch am 8. Juni v. J. feierlich eingeweiht wurde. Eine ihrem Dienste ergebene und erfahrene Diakonissin wurde angestellt, und nachdem einstweilen 11 Betten angeschafft waren, wurde am 20. Juni der erste Patient aufgenommen, eine Frau aus einer der dortigen Gemeinden. Später wurde die Zahl der Betten auf 18 erhöht, in neuester Zeit auf 23; auch mußte das Lokal vergrößert werden. Bis Ende Dezember waren 41 Kranke verschiedener Nationen aufgenommen, worunter 12 Italiener; bis zu gleichem Zeitpunkt kam nur ein Todesfall vor. Um die Einrichtung des Spitals und die Behandlung der Kranken hat sich Herr Dr. Millinger durch seine aufopfernde und uneigennützige Thätigkeit und bis in die kleinsten Details eingehende Fürsorge ganz besondere Verdienste erworben. Was nun die finanzielle Lage der Anstalt betrifft, so sehen wir aus der vorliegenden Abrechnung, daß bis jetzt an milden Beiträgen, Zinsen, Beitrag des englischen Konsulats ꝛc. eingingen 33,048 Fr. 55 C. Die Ausgaben betragen für Einrichtung, Miethe, Kleidungsstücken, Betten, Lebensmittel ꝛc. 12,851 Fr. 89 C. Um 1000 Fr. Rente zu erhalten, wurden angelegt 18 423 Fr. 92 C. Baar in Kasse 1772 Fr. 74 C. Nach den ungefähren Berechnungen der ersten 6 Monate würden die Unterhaltungskosten der Anstalt nach ihrer jetzigen Einrichtung sich auf 9000 Fr. jährlich belaufen. Mit ungefähr 2 Dritteln der benöthigten Summe ist die Anstalt auf weitere milde Beiträge angewiesen. (S. M.)

— [Symptome.] In Imola, Orsini's Vaterstadt, wurde über Nacht eine Inschrift in Marmor an einer Säule auf einem der besuchtesten Plätze der Stadt aufgestellt, folgenden Inhalts: „Felix Orsini, der unerschrockene Kämpfer für die italienische Unabhängigkeit, von der Tyrannei zum Tode verurtheilt, erwartet von den Italienern Ehre, Mitgefühl und Rache, und hofft, daß seine Gebeine im Tempel der Märtyrer ruhen werden, sobald die Oestreicher aus Italien verjagt sein werden.“ Die päpstlichen Gendarmen hatten viele Mühe, diese Inschrift in Gegenwart einer großen Volksmenge wegzubringen. Dieselbe war auch handschriftlich in vielen anderen Theilen der Stadt an die Mauern angeschlagen worden.

Spanien.

Madrid, 7. April. [Gasexplosion.] Ein schrecklicher Unfall hat sich in dem Hause eines hiesigen Goldschmieds ereignet. Die Gasröhre war während der Nacht offen geblieben und gegen Morgen fand eine fürchterliche Explosion statt. Das Haus wurde ein Raub der Flammen und unter dem Trümmerhaufen zog man verkohlte Leichname hervor. Unter denselben befand sich eine Amme mit ihrem Säuglinge auf dem Arme.

Madrid, 10. April. [Tel. Dep.] Die Königin reist heute nach Aranjuez ab. — Die Errichtung einer Statue Mendizabal's wird nach den allgemeinen Bestimmungen eines Gesetzentwurfes über öffentliche Ehrenbezeugungen, welchen die Regierung demnächst dem Kongresse vorlegen wird, unterworfen bleiben. — Der Senat hat mit 75 Stimmen gegen 6 einen Antrag Tejada's auf Modifikation der Oeffentlichkeit der Sitzungen verworfen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 7. April. [Aenderungen im Ministerium.] Außer dem russischen Finanzminister v. Brock, dessen Rücktritt bereits gemeldet wurde, haben auch der Unterrichtsminister Noroff und der in demselben Ministerium mit der Leitung der Censur betraute Wjasämsky ihre Entlassung eingereicht. Zum Nachfolger des Unterrichtsministers ist der Rektor der Universität Moskau, Kowalewski, vom Kaiser ernannt worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. April. [Wahl zum Reichsrath; Tageschronik.] Nach einer von „Faedrelandet“ gebrachten telegraphischen Nachricht ist in Schleswig der Rathmann Thomsen von Oldensworth wiederum zum Mitgliede des Reichsraths für den siebenten Wahlkreis (Bredstedt, Husum, Amt Hütten, Stapelholm und Eiderstedt) gewählt worden. Es hatten im Ganzen 180 Wahlmänner ihre Stimmen bei dieser (unmittelbaren) Wahl abgegeben; davon fielen 66 auf Thomsen, 61 auf den Landvogt Krogh in Stapelholm; die übrigen zersplitterten sich. Thomsen, als Führer der deutschen Majorität in den beiden letzten schleswigschen Ständeversammlungen bekannt, saß schon 1856 im Reichsrathe; damals stimmte er mit der deutschen (Elfer-) Minorität; in der diesjährigen (1858) Session war er nicht erschienen und hatte im Februar sein Mandat niedergelegt. Seine Wiederwahl beweist, daß die Majorität seiner Wähler nach wie vor der deutschen Sache Schleswig-Holsteins treu geblieben ist. — „Faedrelandet“ beginnt unter der Aufschrift „Rückblick“ eine Reihe von Leitartikeln, deren erster sich vorzüglich mit der Untersuchung des Verhältnisses zwischen einer konstitutionellen dänischen Monarchie und der Unterordnung der Herzogthümer unter den Deutschen Bund, wie dasselbe sich seit Friedrichs VI. Regierung gestaltet hat, beschäftigt. — Zu dem vom 5. bis 9. Juli d. J. hier stattfindenden hygienischen Kongreß für die drei nordischen Reiche hat das installirte Komité eine Einladung erlassen, die aus Stockholm, Christiania, Christiansund und Kopenhagen datirt ist. — Morgen feiert die hiesige Synagoge den 25. Jahrestag ihrer Einweihung. In dieser Veranlassung wird daselbst am Freitag Abend eine religiöse Feier veranstaltet werden, der, wie man glaubt, auch der König beiwohnen wird. (N. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 8. April. [Aenderung im Ministerium.] Der Justizminister Günther ist aus dem Ministerium ausgeschieden und gleichzeitig zum Justizrath, so wie zum Ritter des Seraphinen-Ordens ernannt worden. Sein Nachfolger ist der bisherige Präsident des Götha Hofgerichts, Freiherr de Geer. (H. C.)

Türkei.

Konstantinopel, 31. März. [Grenzsperre.] Der Uebertritt von Bulgarien und Bosnien nach Serbien ist Seitens der türkischen Behörden untersagt worden. Die Grenze ist von Nizams besetzt, für welche etwa eine Viertelmeile von der serbischen Grenze hölzerne Blockhäuser erbaut worden sind. Der Raum von diesen Blockhäusern bis zur Grenze darf von Niemandem betreten werden. In den Balkangegenden, namentlich in Ternova und Leskowatz, sind zahlreiche Verhaftungen unter den Rajahs vorgenommen worden. Die türkischen Behörden sollen einer Verschwörung auf die Spur gekommenen sein, welche den Zweck hatte, die Truppen zu vertreiben und sich der Behörden zu entledigen.

— [Die Freilassung der gefangenen Senatoren] ist der Ankunft Ethem Pascha's in Belgrad fast auf dem Fuße gefolgt (s. Nr. 83). Eine verläßliche Person aus dem Gefolge des Pascha wurde abgesandt, dieselben sicher an die bulgarische Grenze zu geleiten. Die serbische „Belgrader Zeitung" kündigt diese Begnadigung, die jedoch ihren Ursprung nicht in der Gnade des Fürsten findet, in folgenden Worten an: Es ist bekannt, mit welcher Großmuth Se. Durchlaucht der Fürst die gegen die Verschwörer auf sein Leben in allen Gerichtsinstanzen verhängte Todesstrafe im Wege der Gnade in lebenslängliche Haft umgewandelt hat. Se. Durchlaucht blieb bei dieser großen den Verbrechern zu Theil gewordenen Gnade nicht nur nicht stehen, sondern geruhte auch während des verflossenen Winters und namentlich bei Gelegenheit großer Feiertage ihre Lage großmüthig zu verbessern. Jetzt aber, beim Herannahen der h. Osterfeiertage, fand sich Se. Durchlaucht der Fürst, der Stimme seines Herzens folgend, und von dem Wunsche beseelt, seinen bisherigen Gnadenakt noch ausgedehnter zu üben, veranlaßt, aus Rücksicht für die unglücklichen Familien den Verurtheilten Stephan Stefanowic, Paul Stanific, Paun Jankovic, Cvetko Rajovic und Milos Mercajlovic die fernere Haft im Wege der Gnade unter der Bedingung nachzusehen, daß die Begnadigten außerhalb Serbiens leben und ohne seine Einwilligung in das Land nicht zurückkehren. Dieser großmüthige Gnadenakt wurde gestern, d. i. den 31. März 1858, Behufs des Vollzuges den betreffenden Ministerien mitgetheilt.

— [Vorbereitungen zum Feldzuge.] In Bosnien ist mit Beginn der besseren Jahreszeit auch mehr Leben in die Vorbereitungen zum bevorstehenden Feldzuge gekommen. Durch ganz Bosnien wurde eine Requisition von Tragpferden zum Transporte der für die operirenden Truppen bestimmten Lebensmittel, Munition ꝛc. ausgeschrieben. Jede Stadt soll 3 Pferde mit den zugehörigen Packsätteln stellen. Die Pferde dürfen nicht über 7 Jahre alt sein; jedem ist ein Packknecht beizugeben. Der Troß sammelt sich partienweise in den Sandzakhauptorten und wird von da zum Kriegsschauplatze beordert. Ueberdies hat man mit großartigen Fruchtankäufen begonnen. Der Bihacer Pascha bekam den Befehl, augenblicklich 2000 Tovars Weizen anzukaufen und die Hälfte vermahlen zu lassen. Die Tragthiere des Bihacer Sandzack werden das Mehl den in der Herzegowina stehenden Truppen unverzüglich zuführen. In Folge dieser Ankäufe haben im Bilhacer Sandzack sämmtliche Brotfrüchte aufgeschlagen. Was die gegen Montenegro marschirenden Nizams betrifft, so versichern Handelsleute, welche diesen Truppen auf verschiedenen Punkten begegnet sind, daß sich dieselben durchgehends in einem erbärmlichen Zustande befinden. Sie sind meist ohne Fußbekleidung und vom Froste an Händen und Füßen sehr arg zugerichtet. Die Märsche gehen sehr langsam von statten, sowohl aus Mangel an Transportmitteln, als wegen der schlechten Straßen. Die Aufstellung der Bazi-Bozuks macht im türkischen Kroatien keine besonderen Fortschritte. Offenbar sind die Behörden unschlüssig, ob es nothwendig ist oder nicht, diese zuverlässigen Alliirten zum Kampfe aufzurufen. Ueberdies zeigen auch diese Freiwilligen keine besondere Lust, sich mit den Gjaurs zu schlagen. Bis jetzt sind hauptsächlich nur die Freiwilligen des Mostarer Bezirks bei dem Kampfe betheiligt. Die Kommandanten des Aufgebotes: Arab Mehmed Pascha, Nazia Aga Ingazin und Ale Drinic halten sich in Sarajevo auf. Die beiden Ersten sind für die Berittenen, der Letztere für das Fußvolk bestimmt. Eine große Auswanderung der Christen bereitet sich vor. Viele Familien der Buzimer Nahie sind um Pässe eingekommen, damit sie sich neue Wohnplätze aufsuchen können. In Livno soll eine solche Aufregung herrschen, daß man jeden Tag den Ausbruch blutiger Exzesse befürchtet. (Nd. Z.)

Konstantinopel, 1. April. [Marseiller Depeschen.] Fuad Pascha hat gegen die Ernennung der bei den russischen Konsulaten in der Türkei naturalisirten griechischen Bulgaren Reklamationen erhoben. Herr v. Lesseps stand im Begriff, sich nach Alexandria zu begeben, von wo aus er nach Paris zurückkehren wollte. — Atta Bey war nach Syrien geschickt worden, um die von der dortigen Bevölkerung erhobenen Beschwerden zu prüfen.

— [Der Tod Scheik Guma's; türkische Truppensendungen.] Es ist in Malta am 7. April die Nachricht von einem bei Ghadamas zwischen den Ottomanen und den von Scheik Guma befehligten Arabern stattgehabten Gefechte eingetroffen. Letzterer war geschlagen und von einem Manne aus seinem Gefolge getödtet worden. Sein Kopf war nach Tripolis gebracht worden, wo große Freudenfeste stattgefunden hatten. — Ein ottomanischer Liniendampfer und eine Fregatte, die mit 3000 Mann von Konstantinopel abgesegelt waren, legten am 19. März in Korfu an und fuhren am 22. März nach Albanien weiter, um den an der türkischen Grenze am adriatischen Meere verübten Plünderungen Einhalt zu thun und die Grenze gegen eine Invasion der Montenegriner zu schützen.

Griechenland.

Athen, 3. April. [Ueber das Verfahren des Gouverneurs von Brussa] gegen die griechischen Unterthanen, die sich dort niedergelassen haben, berichtet man der „Triester Z.": Privatbriefen von Brussa zufolge sei der griechenfeindliche Pascha nach allen persönlichen Verfolgungen dahin gelangt, daß er den Griechen zu wissen that, sie müßten das Land verlassen und er stelle ihnen einen Zeitraum von 60 Tagen, um ihre Geschäfte abzuwickeln. Auf die ihm von den fremden Konsuln gemachten Vorstellungen habe er nur die Antwort gegeben: Sultan Mahmud, glorreichen Andenkens, ließ nur einen einzigen Janitscharen in Konstantinopel leben, ich aber werde in meinen Paschalik nicht einen einzigen Griechen leben lassen.

Asien.

— [Ergänzende Nachrichten aus Indien.] Laut Nachrichten aus Bombay vom 18. März wurde der Radschah von Rampore, der am 13. März aus England zurückgekehrt war und seinen Aufenthalt in Kalkutta genommen hatte, dort auf Befehl des Ministers des Innern verhaftet. — Der Dampfer „Pluto" ist mit 50 Sträflingen und einem Trupp Soldaten nach Rangun abgegangen und wird Erstere nach Fort Cornwallis auf den Andamaneninseln bringen, wodurch jeder Zweifel über die Bestimmung der Letzteren beseitigt ist. — Aus den Verhandlungen des Prozesses gegen den König von Delhi, die noch nicht beendigt sind, ergiebt sich, daß zwischen Lucknow und Delhi schon seit zwei Jahren Intriguen im Gange waren, daß mit dem persischen Hofe korrespondirt wurde, und daß alle Mohamedaner in den zu Delhi stationirten Regimentern „Moräds", d. h. Anhänger des Königs, geworden waren. Nur die Regierung sah von all diesen Umtrieben nichts oder wollte nichts sehen, damit der offizielle Glaube an die Loyalität der Seapoys nicht erschüttert werde. — Eine Korrespondenz aus Simla vom 13. Februar meldet, daß Herr Schlagintweit gegenwärtig in Yarkend weile. Dort soll gegenwärtig eine sehr starke mohamedanische Armee versammelt sein (gegen 50,000 Mann), auf welche die Korrespondenz mit Besorgniß hinweist. — Aus Marseille, 10. April, wird telegraphirt: Berichten aus Bombay vom 18. März zufolge hatte General Outram zu Lucknow den Rebellen 500 Mann getödtet und selbst nur 100 verloren. Den massenhaft aus der Stadt wegziehenden Rebellen hatte Sir C. Campbell 1000 Reiter und zwei Batterien Artillerie zur Verfolgung nachgesandt. Man erwartete, daß die Beendigung des Prozesses gegen den König von Delhi am 9. März stattfinden werde. Die Zahl der Sitzungen würde sich dann im Ganzen auf 22 belaufen. Der „Bombay Gazette" zufolge wurden die zwischen dem Hofe von Delhi und dem Schah von Persien gepflogenen Unterhandlungen durch Personen vermittelt, die sich für nach Mekka wallfahrende Pilger ausgaben.

Amerika.

Newyork, 26. März. [Die Kansasfrage; Freibeuterzug nach Mexiko; Vermischtes.] Die Kansasbill, d. h. die Zulassung von Kansas in die Union mit der Lecomptonverfassung, ist im Senat mit 33 Stimmen gegen 25 durchgegangen, jedoch mit dem Amendement Green, wonach durch diese Akte kein konstitutionelles Recht verkürzt oder verletzt werden sollen, namentlich keines der Rechte, die die Bürger von Kansas dazu autorisiren, die Form ihrer Regierung zu verändern und zu reformiren. Der Kongreß erkennt sich ferner in diesem Amendement nicht das Recht zu, in die Ausarbeitung oder Proklamation der Verfassung eines Staats einzugreifen, nur daß er sich die Prüfung ihres republikanischen Charakters und ihrer Uebereinstimmung mit der Verfassung der Union vorbehält. Nach dieser Entscheidung hat sich der Senat bis auf den 29. d. vertagt. Im Repräsentantenhause dauerte die Debatte über die Kansasfrage fort; doch ist das Interesse an derselben sehr stumpf geworden. — Oberst Lockridge, ein ehemaliger Genosse Walker's auf dessen Freibeuterzügen, organisirt eine Expedition, deren Zweck darin besteht, Nord-Mexiko zu revolutioniren. Viele Amerikaner aus dem Norden sind dabei betheiligt, und bedeutendes Kapital steht dem Unternehmen zur Verfügung. — General Lane, der Führer der Freistaatspartei in Kansas, hat als Antwort auf eine neulich von dem Gouverneur Denver erlassene Proklamation eine Denkschrift erlassen, in welcher er den Gouverneur als Verleumder, Meineidigen, Tyrannen und als verzogenen Günstling der obligarchischen Regierung, welche die Nation schände, brandmarkt. — Ein Revolutionsversuch in Lima ist unterdrückt worden. Vivanco hat Arrica in Peru genommen, nachdem zuvor eine Fregatte die Stadt bombardirt hatte. Die Hälfte von Aricca lag in Trümmern. — Der deutsche Banquier Ferdinand Atleder ist hier verhaftet worden unter der Anklage, in Stuttgart 400,000 Dollars veruntreut zu haben. In Neworleans sind dem Hause Henry Shepperd jun. durch Einbruch über 100,000 Dollars in Gold und Banknoten, größtentheils in letzteren, gestohlen worden.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

(Berlin, 13. April. In der heutigen 28. Plenarsitzung wurde das schon gestern mitgetheilte Amendement des Abg. Kaiser auch in namentlicher Abstimmung nochmals angenommen. Für dasselbe stimmten 164 Mitglieder, und nur 72 erklärten sich gegen dasselbe. Hierauf wurde die Verhandlung über den Etat des Kultusministeriums fortgesetzt. Zu Tit. VIII., das Elementar-Unterrichtswesen betreffend, hatte der Abg. Harkort folgenden Antrag gestellt: „Das Hohe Haus wolle beschließen, das k. Staatsministerium aufzufordern: in der nächsten Legislaturperiode dem Hause der Abgeordneten folgende Nachweise, nach Provinzen und Kreisen geordnet, vorzulegen: 1) Uebersicht der Elementarlehrerstellen unter dem Gehalte von 200 Thalern; 2) Zahl der sämmtlichen Stellen nebst Angabe, wie viele derselben mit Lehrern besetzt sind, die einen zwei- oder dreijährigen Seminarkursus durchgemacht haben; 3) Zahl der Kinder, die in jeder Schule auf einen Lehrer fallen; 4) Angabe des Verhältnisses der Räumlichkeit der Lokale zur Zahl der Kinder; 5) Bericht über den Pensions- und Wittwenfonds nebst Vorschlägen zur Abhülfe der vorhandenen Noth." Der Kultusminister erkannte an, daß in dieser Beziehung noch viel zu thun übrig bleibe, obwohl die Regierung unablässig ihr Augenmerk darauf gerichtet habe und jedes Bedürfniß zu befriedigen suche. Den Mangel an Lehrern erklärte er dadurch, daß viele neue Schulen errichtet worden; vom Jahre 1855—1856 seien allein 300 neue Schulklassen errichtet worden. Die Lage der Elementarlehrer sei dadurch schon verbessert worden, daß man von 15,000 Bedürftigen bereits 10,000 eine jährliche Zulage von 40 Thlr. gewährt habe. Dem Abg. Reigers, der gewünscht hatte, daß mehr für die katholischen Schulen geschehen möge, versicherte der Minister, daß dem Verlangen, so weit die Mittel reichten, genügt werden solle. Harkort's Antrag wurde, wie der Minister gewünscht, vom Hause abgelehnt. — Nach Erledigung des Marine-Etats und der allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt pro 1855 ging das Haus zur Berathung der Vorlage über, welche den Bau einer Eisenbahn von Königsberg bis zur russischen Grenze betrifft. Der Abg. v. Hennig beantragte, daß der Bau wo möglich schon im nächsten Jahre von Bromberg bis zur Grenze in Angriff genommen werden solle; der Handelsminister erklärte darauf, daß die Regierung ihre Verpflichtung kenne und den Bau beginnen werde, sobald das russische Gouvernement dasselbe thue. Abg. v. Hennig zog hierauf seinen Antrag zurück und der Entwurf wurde genehmigt.

Lokales und Provinzielles.

S Posen, 14. April. [Musik.] Am Freitag Abend bietet sich unserm musikfreundlichen Publikum ein eigenthümlicher, im Ganzen seltener Genuß dar. Die beiden zwölfjährigen Zwillingsschwestern Franziska und Ottilie Friese aus Elbing werden im Saale des Bazar eine musikalische Soirée veranstalten, in welcher die eine als Violin-, die andere als Pianofortevirtuosin auftritt. Es ist allerdings seit dem Erscheinen der Geschwister Milanollo und Neruda (und die Musikgeschichte weiß von Aehnlichem schon früher) gerade nichts Unerhörtes mehr, Mädchen als Violinspielerinnen auftreten zu sehen. Auch sind die musikalischen Wunderkinder — wir wollen von Mozart, dem Einzigen, ganz absehen — seit Dezennien schon gerade keine absolute Seltenheit; es ist eben viel Mißbrauch damit getrieben und das Publikum gegen einen Reiz dieser Art ziemlich abgestumpft. Wir sind seit jeher Gegner dieses Wunderkindertreibens gewesen, weil damit in der Mehrzahl der Fälle eine niedrige Spekulation getrieben, die armen Kleinen durch barbarische Dressur um ihre schönsten Jahre, wo nicht um ihr ganzes Leben, ohne jeden reellen Gewinn für die Kunst betrogen und das Publikum methodisch geschröpft und malträtirt worden. Im vorliegenden Fall — und das freut uns aufrichtig — kann davon keine Rede sein. Die beiden Zwillingsschwestern sind eben keine Wunderkinder, keine Treibhauspflanzen, und gerade deshalb ist, was sie in ihrem zarten Alter leisten, um so bedeutender und um so höher anzuschlagen. Es bekundet ein reiches, ursprüngliches Talent, und namentlich bei der Violinspielerin den schönen Keim eines innerlich musikalischen Lebens, der natürlich erst von der ferneren Entwickelung nach der physischen und geistigen Seite hin seine volle Entfaltung zur erfreulichen Blüthe und Frucht erwartet. Es ist in unserer Zeitung schon mehrfach der talentvollen Zwillingsschwestern von anderen Orten her gedacht, wo sie wiederholt mit großem Beifall aufgetreten sind. Wir haben Gelegenheit gehabt, sie im Vortrage klassischer und moderner Kompositionen zu hören (die kleine lebhafte und feurige Klavierspielerin allerdings nicht in ganz selbständigen Leistungen) und wollen gern anerkennen, daß wir unsere Freude daran gehabt haben, namentlich an der korrekten Bogenführung, dem gesunden und (für das kleine Instrument) kräftigen Ton, der reinen Intonation, der anerkennenswerthen Technik und Bravour, und dem ruhigen, doch keineswegs kalten Vortrage, in welchem Allem der günstige Einfluß des berühmten Konzertmeisters Laub, eines der trefflichsten Violinmeister der Gegenwart, sich sehr erfreulich bekundet. Wir wünschten lebhaft dem kindlichen Schwesternpaare auch bei seinem hiesigen Auftreten eine recht rege, lebendige und freundliche Theilnahme, und vielleicht ist eine solche um so eher zu hoffen, als, obwohl die Saison allerdings eigentlich vorüber, doch der wetterwendische kalte April noch immer gern zu den Genüssen zurückkehren läßt, welche Kunst oder Wissenschaft gewähren.

sl Neutomysl, 12. April. [Arbeiter; Gesinde; Verschiedenes.] Auch hier wird bald die von anderen Orten her bereits ausgesprochene Klage wegen Mangel an Arbeitern laut werden. Es haben im Verlauf von etwa 14 Tagen mehr denn 40 Arbeiter aus den umliegenden Ortschaften Pässe, meistens nach Stargard und Kolberg extrahirt, um dort an der Eisenbahn zu arbeiten, und es gehen noch immer mehr dorthin. Die Arbeiter erzielen beim Eisenbahn- und Chausseebau freilich einen höheren Lohn als bei der Feldarbeit, denn im vorigen Jahre schickten diese Leute ihren hier zurückgelassenen Familien angemessene Unterstützungen, und brachten bei der Rückkehr noch ein, für Tagearbeiter beträchtliches Sümmchen mit, und gerade dies hat viele Andere bestimmt, ebenfalls jene Arbeit aufzusuchen. — Unter dem Gesinde scheint es Mode werden zu wollen, daß alle, denen es in einem Dienste nicht gefällt, ihre Entlassung unter dem auch möglichst bescheinigten Vorgeben fordern, daß sie heirathen wollen. Sind sie aber erst entlassen, so wird an das Heirathen nicht gedacht. Derartiges ist jüngst mehrmals hier vorgekommen. — Zur besseren Kommunikation zwischen hier und Tirschtiegel wird zum großen Vortheile des Verkehrs durch die herrschaftlich Alt-Tomysler und die k. Forsten von Bolewice ein Weg gelegt, welcher in einer möglichst geraden Richtung nach der Neustadt-Tirschtiegeler Chaussee führt. Ebenso sind Anordnungen getroffen, alle die Straßen mit Obstbäumen zu besetzen, auf denen dies im vorigen Jahre nicht mehr möglich war, und endlich soll auch der Bau von Lehmchausseen bald wieder begonnen werden. Hoffentlich wird in diesem Jahre dafür größeres Interesse gezeigt werden, denn man hat sich ja überzeugt, daß die im vorigen Jahre gebauten Lehmstraßen gute Dienste gethan. — Unser Städtchen mit seiner Umgegend ist ja weit bekannt, da das Hauptprodukt unserer Landleute, der Hopfen, vielfach nach dem Auslande verfahren wird. Wer es aber seit einer Reihe von Jahren nicht gesehen, wird sich über die mancherlei Verbesserungen und Verschönerungen, die dasselbe erfahren, sicherlich freuen. — Die Osterprüfung in unserer Stadtschule ist vorüber; die in der Landschule wird im Laufe dieser Woche stattfinden. Da die Holzpreise so bedeutend gestiegen, so wird man den Lehrern eine größere Entschädigung bei Anfertigung des neuen Etats aussetzen, auch soll auf Erhöhung des Gehalts überhaupt, welches jetzt äußerst dürftig ist, Rücksicht genommen werden.

ξ Bromberg, 13. April. [Pferderennen; Landwirthschaftliches; Tollwuth.] In den neuesten Mittheilungen des landwirthschaftlichen Centralvereins für den Netzedistrikt werden die Propositionen zu dem am 12. Juni d. J. von demselben in Bromberg zu veranstaltenden Pferderennen mitgetheilt. Es werden stattfinden: 1) ein Jokeyreiten um den von dem Centralverein ausgesetzten Preis von 150 Thlrn. in einer silbernen Dose ꝛc.; 2) ein Herrenreiten um den vom Centralverein ausgesetzten Preis von 50 Thlrn.; 3) ein Offizierreiten, wobei der erste Sieger außer den halben Einsätzen noch eine von dem Herrn v. Zacha auf Strelitz bei Chodziesen ausgesetzte silberne Peitsche gewinnt; 4) ein Trabreiten; 5) ein Hürdenreiten um den Ehrenpreis des Bromberger Gewerberathes (silberner Pokal); 6) ein Rennen mit Bauernpferden auf freier Bahn um die vom Centralverein auszusetzenden Geldprämien, und 7) ein Steeple-chase. — Bei der zu Ende v. J. zu Chodziesen im landwirthschaftlichen Vereine stattgehabten Fohlenschau in Verbindung mit einem Lastziehen waren vier Fohlen von Vereinsmitgliedern und 33 von bäuerlichen Wirthen gestellt. Ehrenprämien, welche in bronzenen Pferdegruppen bestehen, erhielten: v. Leipziger auf Pietrunke und v. Zacha auf Strelitz; Geldprämien fünf Wirthe der umliegenden Ortschaften (zwei je 10 Thlr. und drei je 7 Thlr.). Bei dem Lastziehen waren von Vereinsmitgliedern zwei Gespanne, von bäuerlichen Wirthen aber nur ein Gespann gestellt worden. Keines derselben überwand vollständig die Schwierigkeiten, doch wurde dem Bauer Busse aus Strozwo-Hauland auf Antrag der Kommission als Anerkennung für seine Betheiligung und zur Aufmunterung auch für Andere eine Gratifikation von 5 Thlrn. bewilligt. Es mag hier erwähnt sein, daß in Betreff des Gedeihens der Obstbäume in hiesiger Gegend von allen Seiten im Centralverein die Ansicht laut wurde, die Verhältnisse des Inowraclawer Kreises seien denselben nicht eben günstig. Außer dem Klima ist die Bodenbeschaffenheit denselben feindlich. Es wurde nachgewiesen, daß selbst bei der besten Pflege die Obstbäume nach sechs Jahren zu kränkeln anfangen und bald aufhören, Ertrag zu liefern. Ebenso entwickeln sie sich viel langsamer; oft sind hier drei Jahre nöthig, sie zu dem Fortschreiten zu bringen, das unter günstigeren Lagen in einem Jahre erreicht wird. Ja, man behauptet, daß, wo in Kujawien Obstbäume gedeihen, dieses nur ausnahmsweise dort vorkommt, wo ein passender Untergrund sich vorfindet. So wie der Obstbaum mit seiner Pfahlwurzel auf den gewöhnlichen kujawischen Untergrund kommt, kränkelt er und hört auf zu tragen. Noch mehr ist das der Fall, wenn der Untergrund rothe Eisenerde ist. Nur Obststräucher mit nicht langen Wurzeln gedeihen hier gut. — In der Nacht zum 13 v. M. ist in Gorzyczkowo ein der Tollwuth verdächtiger Hund gesehen worden, welcher dort andere Hunde gebissen hat, in Folge dessen auch zwei derselben von der Tollwuth be-

(Fortsetzung in der Beilage.)

fallen sind. Die gebissenen Hunde sind sämmtlich getödtet. Da man indeß vermuthet, es seien noch andere Hunde gebissen, so ist angeordnet, daß die Hunde der Vorstadt Schwedenberg &c. auf vier Wochen an die Kette zu legen sind.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 12. April. Kahn Nr. 6102, Schiffer Benjamin Mattes, von Brączewo nach Posen mit Kopfsteinen; Kahn Nr. 1427, Schiffer Friedrich Sommer, von Milrose, Kahn Nr. 387, Schiffer Karl Müller, Kahn Nr. 114, Schiffer Karl Krüger und Kahn Nr. 161, Schiffer Karl Sommer, alle drei von Berlin, Kahn Nr. 1570, Schiffer Friedrich Völker, Kahn Nr. 1574, Schiffer August Völker und Kahn Nr. 181, Schiffer Gottfried Schulz, alle drei von Küstrin und sämmtlich nach Posen leer; Kahn Nr. 2114, Schiffer Johann Wieder, und Kahn Nr. 1919, Schiffer Karl Janike, beide von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 4537, Schiffer Karl Schmidt, von Stettin nach Posen mit Cement.

Redaktions-Korrespondenz.

—p. in Berlin. Sie haben Recht; es ist für die nächste Sendung Notiz davon genommen. — L. in Kosten. Schon in Nr. 85 dagewesen.

Veranlaßt in Folge des Artikels in der „Posener Zeitung" Nr. 82 „die alte Landschaft und der neue Kreditverein in der Provinz Posen."

Wenn man das Statut des neuen Kreditvereines lieset, so drängt sich unwillkürlich die Meinung auf, daß die Vorsteher und resp. Verfasser des Statutes, die Kreditsuchenden entweder als Minorennen betrachten, welche bevormundet werden müssen; oder aber, wegen dieses minutiösen Regierens und Verklausulirens in dem Statut, — irgend ein Mißtrauen gegen einzelne sich Meldende haben müssen, und doch glaube ich behaupten zu können, daß der intelligente, bemittelte Pole eben so eine gute Regierung liebt, wenn es nun auch keine Polnische sein kann, — wie der Deutsche.

Warum konnte man sich nicht mit der alten Landschaft einigen, das alte Statut mit den zeitgemäßen Abänderungen beibehalten; an die alte 4prozentige Landschaft anknüpfen und Abwechselung der Direktoren, so wie Parität beider Nationalitäten bei der Wahl der Landschaftsräthe beanspruchen? Gewiß würden dann heute die neuen 4prozentigen Pfandbriefe eben solche Meinung für sich haben wie die alten und nicht so niedrig im Kurse stehen, als wie die neuen Kreditbriefe; — denn daß man, nach den in neuester Zeit gemachten Erfahrungen, zu einer neu kreirten Papiergattung nicht dasselbe Vertrauen haben kann, als wie zu alten Bewährten, ist ja natürlich. Man hat also auch dadurch den Hülfesuchenden Verluste verursacht. Warum sträubt man sich denn so sehr, an das alte 4prozentige Pfandbriefsystem anzuknüpfen?

Daß man bei dem neuen Institut Kredit gesucht und Kreditbriefe genommen hat, beweiset noch nicht, daß man dies gern gethan hat, sondern die drängendste Geldverlegenheit, die Noth hat dies veranlaßt.

Verfasser dieses, Gutsbesitzer deutscher Zunge, würde gern Pfandbriefe aufnehmen, aber die eigenthümlichen Ansichten über die Qualität des Bodens, die Beurtheilung bei der Klassifikation und die Taxsätze, so wie noch Anderes in dem neuen Kreditstatut halten ihn davon zurück.

Angekommene Fremde.

Vom 14. April.

HOTEL DU NORD. K. k. Offizier Baron v. Zerschwitz aus Wien, Gutsb. v. Żółtowski aus Niechanowo, Kandidat Bartsch aus Mauche, Oberförster Zoch aus Theerkahte, Gutspächter Lanowski aus Wiewierczyn, die Plenipotenten Wize aus Michorzewo und Szmitt aus Kowalewko.

SCHWARZER ADLER. Gymnasiallehrer v. Wawrowski aus Ostrowo, Gutsb. v. Malczewski aus Swinary, die Gutsb. Frauen v. Lutostanska und v. Suchorzewska aus Tarnowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbes. Graf Potworowski aus Deutsch-Presse, Hofrath Dr. Erhard aus Kissingen, Kreisrichter Moisißig aus Gnesen, Oekonom Steinkopf aus Bernburg, Domänenpächter Radicke aus Schibowo, die Kaufleute Kuhn aus Stettin, Wintchen aus Grevenbroich, Branscheid aus Elberfeld und Krause aus Putbus.

BAZAR. Probst Menzel aus Schrimm, die Gutsbes. v. Sokolnicki aus Ruscica, v. Nieżychowski aus Granowko, Gebr. v. Wilkonski aus Merka und Gebr. v. Mikorski aus Laskowo.

HOTEL DE VIENNE. Gutsb. Sturtzel aus Chwałkowo u. Handwerker Bekker aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Wirthsch. Beamter Kabaczynski aus Włościjewki, Frl. Kobitko aus Ostrowo, Weinhändler Weinhändler aus Maad, Kalkulator Ganger aus Breslau, Rendant Nawrocki aus Dąbrowo, Gutsb. v. Łakomicki aus Boszkowo, Konditor Rudolph aus Polajewo, die Kaufleute Oettinger aus Rakwitz, Levy aus Birnbaum und Sprinz aus Bromberg.

EICHBORN'S HOTEL. Gutsbes. Albrecht aus Kawęczyn, Kalkulator Gringer aus Breslau, die Kaufleute Charles aus Samoczyn, Samter aus Berlin, Landeck aus Wongrowitz, Rontsch und Born aus Ostrowo, Joseph aus Wronke und Flatau aus Konin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Feinste Artikel zur Wäsche,

als: echte **Weizenstärke**, feinste **Patent- und Strahlenstärke, Waschblau** in Kugeln, Pulver- und Tafeln, so wie **harte Seife** empfiehlt in bester Qualität

Isidor Appel jun., neben der königl. Bank.

Reine gesiebte Holzasche wird fortwährend gekauft. Adressen nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Ich habe mein Geschäft vom 1. April verlegt, jenseits des Marktes Nr. 8, beim St. Johannis.

O. Neufeld, Kammmachermeister.

Eine freundliche Vorderstube im 3. Stock, Wilhelmsplatz Nr. 8. ist sofort zu vermiethen

---

Möblirte Zimmer sind billig zu verm. Markt 60, 1 Tr.

Wilhelmsstraße Nr. 13 ist eine möblirte Stube zu vermiethen. Das Nähere Parterre rechts.

St. Martinstraße, Hohegasse Nr. 4, im 2. Stock, ist vom 1. Mai ab eine möblirte Stube zu vermiethen.

Junge Damen, die in Putzarbeit wohlgeübt sind, finden sofort Beschäftigung in der Putzhandlung von **Ph. Philippsthal**, Wasserstr. 19.

Ein zuverlässiger Gärtnergehülfe kann sich melden Königsstr. 11 beim Gärtner **Plötz**.

Der Mangel an Eleven mit der gesetzlich erforderlichen höhern Schulbildung bringt die ältern Feldmesser sehr fühlbar um die in diesem Fache erforderliche Unterstützung.

Ein älterer Geometer ist deshalb bereit, einen Waisenknaben oder überhaupt Sohn armer Eltern zur Ausbildung als Vermessungsgehilfen oder Privat-Geometer alsbald unentgeldlich zu einer mindestens 3jährigen Lehrzeit zu sich zu nehmen und ganz für seinen Unterhalt zu sorgen.

Der Knabe muß nicht über 15—16 Jahr alt sein das Talent zu einer schönen Handschrift und zum sichern Rechnen besitzen, den Elementarunterricht im Zeichnen mit sichtbarem Vortheil genossen und wo möglich der polnischen Sprache gewachsen sein. Als Schulunterricht würde es genügen, wenn die Rektorklasse einer guten Elementarschule gut bestanden ist. Sittlichkeit und Neigung zur Arbeitsamkeit ist nothwendig.

Auf frankirte Anfragen theilt die Buchhandlung von **Frank** zu **Rawicz** das Nähere mit.

Ein Lehrling wird verlangt vom Buchbindermeister **Früngel**, Breslauerstr. 7.

Ein Lehrling,

Sohn rechtlicher Eltern, beider Landessprachen mächtig, findet sofort ein Unterkommen bei

Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Ein Knabe ordentlicher Eltern findet als **Lehrling ein Unterkommen** beim Klempnermeister **A. Grosser**, Wilhelmsstr. 18.

Am 3. April ist eine goldene Kapseluhr in Grätz verloren worden, für welche der Wiederbringer 10 Thlr. Belohnung erhält. Vor dem Ankauf wird gewarnt. **L. Cohn** in Grätz.

Ein kleiner Handrollwagen ist mir aus meinem Gehöfte in der Schuhmacherstraße abhanden gekommen und sichere ich dem Wiederbringer derselben eine angemessene Belohnung zu.

Moritz S. Auerbach, Spediteur.

In Kommission der **E. S. Mittler**schen **Buchhandlung (A. E. Döpner)** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Magener, Albert Dr., Kubatur des Fußpunktenkörpers eines Ellipsoides. Preis **15** Sgr.

Hielscher, Karl, Die **Mittel- oder niedere Bürgerschule** mit **besonderer Berücksichtigung der Schulverhältnisse in der Stadt Posen.** Preis 7½ Sgr.

Graeter, Karl, Das Rechnen im Zahlenkreise von Eins bis Hundert nach der preußischen Regulative.

H. 1. Zahlenkreis von Eins bis Zehn. Preis 6 Sgr.

Die geehrten Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden hiermit zu einer **General-Versammlung** auf Sonntag den **18.** April c. Nachmittags 4 Uhr im Saale des Hôtel de Saxe, ergebenst eingeladen.

Gegenstand der Berathung:

1) Bericht der Revisionskommission über die Rechnungslegung pro 1855 bis ult. Oktober 1856.
2) Vorlesung der Rechnung pro November 1856 bis ult. Dezember 1857.

Von den ausbleibenden Mitgliedern wird angenommen, daß sie dem Beschlusse der Erschienenen beitreten, und sich aller Einwendungen begeben.

Posen, den 8. April 1858.

Der Vorstand
des Posener Haupt-Beerdigungs-Vereins

Familien-Nachrichten.

Die heute früh 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste geb. Busse, von einem muntern Knaben, zeige ich hierdurch entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Tarnaw in Niederschlesien, den 12. April 1858.

Wihelm Schröder.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Berlin: Hr. C. Tawann mit Frl. M. Weimann und Lehrer Schmidt mit Frl. J Kühn.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. v. Rexin in Woedtke, Hrn. F. Meißner und Hrn. C. Westphal in Berlin, Hrn. A. Heine in Leipzig, Pred. Droste in Düsseldorf, Dr. Röber in Loitz, eine Tochter dem Pastor Schliep in Wollin.

Todesfälle. Hr. W. Frankenstein und Frl. M. Ewald in Berlin, Hauptm. a. D. Hübner in Freienwalde a. O., Frau A. Hoffmann in Berlin, Rentier Geiseler in Stettin, Kaufm. F. Schmidt in Neumarkt.

BAZAR.

Freitag den 16. April 1858

großes

Violin- und Klavier-Konzert

gegeben von

den 11jährigen Zwillingsschwestern

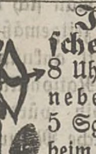
Franziska u. Ottilie Friese.

Das Nähere wird durch die Zeitungen bekannt gemacht werden. Drei Billetts à 1 Thlr., einzeln à 15 Sgr. sind in der königl. Hof-Musikalien-Handlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock**, Wilhelmsstr. Nr. 21, zu haben. **Kassenpreis 20 Sgr.**

Vorläufige Anzeige.

Es wird dem geehrten Adel und Publikum die ergebenste Anzeige, daß in nächsten Tagen der Herr **L. Casanova** mit dem berühmten **Affen-Theater** und großen **Niederländischen Menagerie** hier eintreffen wird.

Die Vorstellung des **Affentheaters** findet im **Cirkus** auf dem Kanonenplatze statt.



J. Sellmann's naturhistorisches Museum ist täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr Wilhelmsstr. 1 neben dem Casino geöffnet. Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte. Billets sind beim Konditor Herrn **Hundt**, Markt 8, zu haben.

ODEUM.

Heute Mittwoch den 14. April unwiderruflich **letztes Concert** des Zither-Virtuosen **Josef Mayer** nebst Familie aus Wien. Entrée à Person 2½ Sgr. Anfang 7½ Uhr.

Posener Markt-Bericht vom 14. April.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	9	—	2	12	6
Mittel-Weizen	2	4	—	2	7	6
Ordinairer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	9	—	1	10	—
Roggen, leichtere Sorte	1	7	6	1	8	—
Große Gerste	1	10	—	1	11	—
Kleine Gerste	1	5	—	1	7	6
Hafer	—	29	—	1	1	—
Kocherbsen	2	—	—	—	—	—
Futtererbsen	1	20	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Butter, ein Faß zu 9 Pfd.	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 13. April, die Tonne von 120 Ort.	13	17	6	14	5	—
" 14. " à 80 % Tr.	13	17	6	14	—	—

Die Markt-Kommission.

In Nr. 85 dieser Zeitung ist am 12. d. Mts. Spiritus 13 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. bis 13 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. notirt, es muß heißen: 13 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. bis 13 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 14. April 1858.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	84¼	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	99½	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	98¾	—
" 3½ " "	—	—	86⅞
" 4 " neue Kreditscheine	91½	—	—
Schlesische 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	81½	—	—
Polnische 4 " "	—	88	—
Posener Rentenbriefe	—	—	91 1/12
" 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	87¾	—
" 5 " Prov.-Chaussee-Obligat.	99½	—	-
" Provinzial-Bankaktien	—	-	85¾
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89¼	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) pr. Frühjahr 31 1/12 Thlr. bez., 31 Br., pr. April-Mai 31¼ Thlr. bez., pr. Mai 31⅓ Thlr. bez. u. Br., pr. Mai-Juni 31½—⅓ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 32¼—32 Thlr. bez., pr. Juni und Juli 32½ Thlr. bez., pr. Juli 32¾ Thlr. bez., pr. Juni-Juli und Juli-August 32⅝ Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) loko (ohne Faß) 13 7/12—14⅙ Thlr., (mit Faß) pr. April 15—14⅝ Thlr. bez., ⅝ Br., pr. April-Mai 14 11/12 Thlr. bez., pr. Mai 15⅓—¼—⅙—15 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 15¼ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 16½—¼ Thlr. bez., pr. Juli-August 16⅞ Thlr. bez.

Roggen wie Spiritus Anfangs fest und wesentlich höher, im weiteren Verlaufe jedoch zu weichenden Preisen sehr lebhaft gehandelt.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . . am 13. April Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 3 Zoll.
" 14. " " 8 " 4 " 2 "

Produkten-Börse.

Berlin, 13. April. Wind: Nord-West. Barometer: 28, Thermometer: 3° +. Witterung: rauh und stürmisch.

Weizen loko 52 a 66 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 48 a 54 Rt.

Roggen loko 37 a 37½ Rt. gef. nach Qualität, p. Frühjahr 36¼ a 37 Rt. bez. u. Br., 36⅞ Gd., Mai-Juni 35⅞ a 37¼ a 37 Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 37¼ a 38 Rt. bez. u. Br., 37⅞ Gd.

Gerste, große 33 a 38 Rt.

Hafer loko 28 a 34 Rt., Frühjahr 31½ a 32½ Rt. bez., Mai-Juni 21½ Rt. bez.

Rüböl loko 13⅛ Rt. Br., April-Mai 13 a 13¼ a 13⅛ Rt. bez. u. Br., 13 1/12 Gd., Mai-Juni 13⅜ Rt. Br., 13¼ Gd., Septbr.-Oktbr. 13⅝ a 13 23/24 a 13⅞ Rt. bez. u. Br., 13¾ Gd.

Leinöl loko 13 Rt., Lieferung 12½ Rt. bez., 12½ Br.

Spiritus loko ohne Faß 18¼ Rt. bez., April-Mai 18¼ a 18⅝ Rt. bez., 18¾ Br., 18½ Gd., Mai-Juni 18¼ a 18⅞ Rt. bez. u. Gd., 19 Br., Juni-Juli 19 a 19¼ Rt. bez. u. Gd., 19½ Br., Juli-August 19¾ a 20 Rt. bez., Br. u. Gd., August-September 20½ Rt. bez., 20¾ Br., 20½ Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 13. April. Wetter veränderlich, Schnee mit Hagel und Regen. Wind: W. Temperatur + 2° R.

Weizen behauptet, loko gelber p. 90 Pfd. 63 a 64 Rt., 89—90 Pfd. gelber p. Frühjahr 64 Rt. bez. u. Gd.

Roggen anfangs weichend, schließt etwas fester, loko 33½ a 34 1/12 Rt. p. 82 Pfd. nach Qual. bez., Anmeld. 33½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 34, 33½, ¾ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 35, 34¾, ½, ¾ Rt. bez., p. Juni-Juli 36¼—35½ Rt. bez., 35¾ Rt. Gd., p. Juli-August 36½ Rt. Br.

Gerste, Oderbruch loko p. 75 Pfd. 39 Rt. bez., 74—75 Pfd. neue schles. p. Frühjahr 36½ Rt. bez., p. Mai-Juni 37 Rt. Br.

Hafer, 50—52 Pfd. p. Frühjahr 31½, 31 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
56 a 62.	32 a 36.	30 a 35.	26 a 28.	54 a 58.

Rüböl matt, loko eine abgelaufene Anmeldung 12½ Rt. bez., p. April-Mai 12⅝, 7/12 Rt. bez., 12⅝ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 13⅝ Rt. bez., 13⅝ Rt. Br. u. Gd.

Spiritus matter, loko ohne Faß 20⅝ % bez., mit und ohne Faß und Anmeld. 20⅝ % bez., p. Frühjahr 20⅝, ⅝, ½ % bez., p. Mai-Juni 20⅝ % Br., p. Juni-Juli 19⅝, ½ % bez., 19½ % Br., p. Juli-August 18½ % Br. (Ostsee-Z.)

Breslau, 13. April. Die rauhe und kalte Witterung hält an, gestern hatten wir Sturmwind; am frühen Morgen — 1°, bei heiterem Himmel stürmisch.

Wir notiren: weißen Weizen 64—66—69 Sgr., gelben 62—65—67 Sgr.

Roggen 38—40—41½ Sgr.

Gerste 37—38—39 Sgr.

Hafer 30—32—33 Sgr.

Erbsen 50—54—57 Sgr.

Wicken 60—63—66 Sgr.

Oelsaaten geschäftslos.

Schlagleinsaat. Wir notiren 5—5½—5⅝ Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth 10—10½—11½ Rt., weiß 15—16½—17⅝ Rt.

Rüböl loko 13⅜ Rt. Br., April und April-Mai 13¼ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 13⅝ Rt. bez. u. Br.

Zink. Es wurden gestern bei stillem Markte begeben 500 Ctnr. D. H. loko Oberschl. Eisenbahn a 7½ Rt.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 13. April: 6¾ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 13. April 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82½ B
Aachen-Mastricht	4	41½ bz
Amsterd.-Rotterd.	4	66½ B
Berg.-Märkische	4	79½ B
Berlin-Anhalt	4	120½ G
Berlin-Hamburg	4	108½ B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	134 B
Berlin-Stettin	4	119 bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	95 G
do. neueste	4	93¼ etw bz
Brieg-Neisse	4	62½ bz
Cöln-Crefeld	4	66½ bz
Cöln-Mindener	3½	143 bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	54 B
do. Stamm-Pr.	4½	73½ G
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	143¼ G
Magd.-Halberstadt	4	194 B
Magdeb.-Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	50½ bz
Niederschl.-Märk.	4	91½ B
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	56¼ bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	138¾ B
do. Litt. B.	3½	127½ B
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	189-88½ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	61 B
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	— —
Rheinische, alte	4	95 B
do. neue	4	89 B
do. neueste	5	87½ bz u G
do. Stamm-Pr.	4	97½ G
Rhein-Nahebahn	4	75 B (50 %)
Ruhrort-Crefeld	3½	91½ G
Stargard-Posen	3½	95 bz
Theissbahn	5	— —
Thüringer (30 %)	4	118 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86 B
- 2. Em.	4	86 B
- 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	5	83½ B
do. 2. Em.	4½	88¾ B
Berg.-Märkische	5	102 bz
do. 2. Ser.	5	102 bz
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 bz
do. Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	101 G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	— —
Berlin-Anhalt	4	92 B
do.	4½	96¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¼ bz
do. 2. Em.	4½	102 G
Berl.-P.-M. A. B.	4	90 bz
do. Litt. C.	4½	98¾ G
do. Litt. D.	4½	98⅝ bz
Berlin-Stettin	4½	— — II.86bz
Cöln-Crefeld	4½	94 G
Cöln-Minden	4½	101 bz
do. 2. Em.	5	102¾ bz
do.	4	88 G
do. 3. Em.	4	86¼ B
do. 4. Em.	4	86¼ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	83 B
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	91¾ G
Niederschl.-Märk.	4	91½ G
do. conv.	4	91⅝ bz
do. conv. 3. Sr.	4	90¼ bz
do. 4. Sr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	99 G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79 G
do. Litt. D.	4	87¾ bz
do. Litt. E.	3½	77 bz F.98B
Oestr.-Französ.	3	270 etw bz
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	100½ G
do. 3. Ser.	5	100¼ G
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
do. 3. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99⅝ G
do. 3. Ser.	4½	99⅝ G
do. 4. Ser.	4½	96 B

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ bz
Staats-Anl. v. 1850	4½	100½ bz
do. 1852	4½	100½ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	94½ bz
do. 1854	4½	100½ bz
do. 1855	4½	100½ bz
do. 1856	4½	100½ bz
do. 1857	4½	100½ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	114 bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	81¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do.	3½	83¼ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85 bz
Ostpreuss.	3½	82¾ G
Pommersche	3½	84¼ G
Posensche	4	98½ G
do.	3½	86½ G
Schlesische	3½	85½ B
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	81 bz
do.	4	90 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92⅝ bz
Pommersche	4	92⅝ bz
Posensche	4	91 G
Preussische	4	91½ bz
Rhein. u. westph	4	93¾ G
Sächsische	4	93¼ bz
Schlesische	4	93¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	79 B
do. National-Anl.	5	81½ bz
do. 250fl. Präm.-O.	4	104 bz
Russisch: 5. Stieglitz-Anl.	5	102¾ G
6. do.	5	106 bz
Engl. Anleihe	5	108 G
Poln. Schatz-O.	4	83¼ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ G
do. B. 200 Fl.	—	21 G
Pfdbr. in Silb. R.	4	88½-⅝ bz
Part.-Ob. 500fl.	4	86½ bz
Poln. Bankbill.	—	89½ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	72½ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	41 G
neue Baden. 35fl. do.	—	29½ bz

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120½ G
do. Handelsgesell.	4	81 B 80¾ bz
Braunschw. Bank A.	4	106 etw bz u G
Bremer Bankaktien	4	104¾ Pst bz u G
Coburg. Credit-do.	4	70½ G
Danziger Priv. do.	4	85 G
Darmstädter abgst.	4	97-97¾ bz
do. Ber.-Sch.	—	109 G
do. Zettel- do.	4	89 etw bz u G
Dessau. Credit-do.	4	v 48-49-8¾ bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	102-1¾ bz
do. Cons.-Sch.	—	102¼ bz u B
Genfer Creditb.-A.	4	59 bz
Geraer Bank-A.	4	81 bz u B
Gothaer Priv.- do.	4	79 B
Hannoversche do.	—	98½ etw B
Leipzig. Credit- do.	4	76-75¾ bz
Luxemburger do.	4	86½ et bz u G
Meining. Cred.- do.	4	86½-¾ bz
Moldauer Land.-do.	4	20% 83½-84bz
Norddeutsche do.	4	85¾ bz u B
Oestr. Credit- do.	5	117½-16¾ bz
Pomm. Ritter.- do.	4	120½ G
Posener Prov. do.	4	85½ bz
Pr. Bankanth.-Sch.	4	142 bz u G
Pr. Handelsgesell.	4	81½ G
Rostocker Bank-A.	4	112 G
Schles. Bankverein	4	82 B
Thüringer Bank-A.	4	75 G
Vereinsbank, Hamb	4	95½ bz
Waaren-Cred.-Ant.	5	95¾-96 bz
Weimar. Bank-A.	5	100 G

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109⅝ G
Gold al m. in Imp.	—	213½ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknoten	—	99½ G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 13. April.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142⅞ bz
do. do. 2 M.	—	141⅞ G
Hamb. 300 M. kurz	—	151¼ bz
do. do. 2 M.	—	150¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	-	6. 19¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅝ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96 bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102 B
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	98¼ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	98 bz u G
Minerva	—	75½ Kl bz
Magdeb. Feuervers.	—	225 B
Concordia, Leb.-V.	—	108½ G

Der Verkehr bewegte sich heute nur in den engsten Grenzen und fast alle Effekten waren ganz geschäftslos. Von den Crediteffekten gingen nur Darmstädter etwas besser um. Unter den Eisenbahnaktien war das Angebot stärker, die Kauflust aber sehr gering. Preuss. Fonds waren wenig belebt.

Breslau, 13. April. Trotz vielfacher Ausbietungen und Zeitverkäufe, die offenbar nur den Druck der Course zum Zweck hatten, waren sowohl Eisenbahn- als auch Creditaktien fest.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 102½ Br. Darmstädter Bank-Aktien 96 Gd. Oestr. Credit-Bank-Aktien 117 Gd. Schlesischer Bankverein 81½ bez. Ausländ. Kassenscheine 99½ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 95½ Br. dito 3. Emission 93 Br. dito Prioritäts-Obligationen 86 11/12 Br. Neisse-Brieger 62½ Gd. Oberschlesische Litt. A. und C. 138⅜ Gd. dito Litt. B. 128½ Br. dito Prior.-Oblig. 88 5/12 Br. dito Priorität 98¼ Br. dito Prior. 77½ Br. Oppeln-Tarnowitz 60½ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 53¾ Gd. dito Prior.-Oblig. — dito Stamm-Oblig. 78¼ Gd.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.